Bonnefer Volkszeitung

verbunden mit der Bonnefer Zeitung

Erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich 3,80 DM frei Haus einschl. Botenlohn; bei Postbezug 3,80 DM einschl. Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Ersatz. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Werber, Bad Honnef am Rhein, Hauptstraße 38f. Erfüllungsort für beide Teile Bad Honnef a. Rh. Einzelnummer 25 Pfennig. Vertriebskennzeichen 13D 3847A

Verleger u. Chefredakteur: Fritz Werber, verantwortl. Redakteur: Franz Josef Kayser, verantwortl. für die Anzeigen: Paul Jonas, alle in Bad Honnef a. Rh. Für unverlangt und ohne Rückporto eingesandte Manuskripte wird keine Haftung u. Verpflichtung zur Rücksendung übernommen. Anzeigengrundpreise: Gem. Preisliste; z.Zt. ist Preisliste 8 gültig. Geschäftsstelle: Bad Honnef a. Rh., Hauptstr. 38f, Tel. 27 22.

Gegründet 1881 (81. Jahrg.) Samstag, 22. Dezember 1962 Nr. 298

Atombomber für die NATO

England bleibt im „Atom-Raketen-Club"

Nassau/Bahamas, 22. Dezember. (dpa) Großbritannien und die USA wollen eine gemeinsame Atombomberflotte bilden, die der NATO unterstellt wird. Außerdem wird eine gemeinsame Unterseebootflotte zum Abschuß von Polaris-Atomraketen aufgestellt, die bis zum Jahre 1970 ebenfalls der NATO unterstellt werden soll. Dies sind die wichtigsten Ergebnisse der viertägigen harten Konferenz Präsident Kennedys mit dem britischen Premierminister MacMillan.

Zum Aufbau der gemeinsamen Unterseebootflotte als Atomwaffenträger liefern die Amerikaner der britischen Marine Polaris-Raketen, deren atomare Sprengköpfe jedoch in Großbritannien hergestellt werden. Die Polaris-Raketen, die von Schiffen oder auch von U-Booten, sogar im getauchten Zustand, abgeschossen werden können, stellen den Ersatz für die ursprünglich den Briten zugesagten amerikanischen Skybolt-Raketen dar, die die britische Bomberluftwaffe bis 1970 einsatzfähig erhalten sollten. Die Skybolt könnte vom Flugzeug auf Erdziele bis zu 1600 Kilometer Entfernung abgeschossen werden, während die Schiffsatomrakete Polaris in ihrer modernsten Ausgabe Ziele in über 4000 Kilometer Entfernung erreicht.

Sowohl die Bomber- als auch die Unterseebootflotte sollen Teil einer geplanten multinationalen Kernwaffenstreitmacht der NATO werden. Die USA verpflichtete sich, für jedes britische U-Boot mit Polaris-Raketen, das dieser Streitmacht unterstellt wird, auch ein amerikanisches Boot in die gemeinsame Flotte einzubringen. Die gemeinsame Unterseebootflotte kann kaum vor 1970 einsatzfähig sein, da Großbritannien erst dann die ersten für Polaris-Raketen eingerichteten Boote in Dienst stellen kann.

Beide Staaten — die USA und Großbritannien — stimmten der Bildung der NATO-Atomstreitmacht unter einer Bedingung zu: Sie behalten sich das Recht vor, die der NATO unterstellten Einheiten auf nationaler Ebene einzusetzen, wenn oberste nationale Interessen dies erfordern sollten. Das Bahama-Abkommen stellt einen bedeutsamen Schritt auf dem Weg zur Lösung zweier Probleme dar, mit denen beide Staaten sich seit Monaten beschäftigen:

1. Großbritannien erhält einen annehmbaren Ersatz für die Skybolt-Raketen. MacMillan hatte darauf bestanden, daß Großbritannien Atomraketen besitzen müsse, um seine Stellung als Weltmacht zu halten.

2. Eine mögliche Lösung des umstrittenen Problems einer unabhängigen NATO-Atomstreitmacht scheint in Sicht. Das Abkommen setzt den Rahmen, in dem Frankreich, Großbritannien und andere westliche Verbündete ihr Kernwaffenpotential zusammenfassen können.



Mit einer Trauerfeier nahm Bremen gestern von den 23 Seeleuten Abschied, die beim Untergang des 3218 BRT großen Frachtdampfers „Nautilus" den Tod gefunden haben. 13 aus Bremen stammende Seeleute waren in kranzgeschmückten Särgen in der Halle des Rathauses der Hansestadt aufgebahrt (unser Bild). Die „Nautilus" war bei einem Orkan vor der holländischen Küste gesunken. Nur der 26jährige Matrose Lienhard Frey konnte aus der tobenden See gerettet werden.

1963 Inlandsporto mit Frankreich und Belgien.

Bonn, 22. Dez. (dpa) Vom 1. Januar 1963 an gelten im Postverkehr mit Frankreich und Belgien von und nach der Bundesrepublik für Normalbriefe bis zu 20 Gramm, für Postkarten und für Antwortpostkarten die Inlandgebühren. Wie ein Sprecher des Bundespostministeriums gestern mitteilte, strebt das Postministerium die Einführung der Inlandsgebühren innerhalb aller EWG-Staaten an.

Festtagsverkehr schon auf hohen Touren

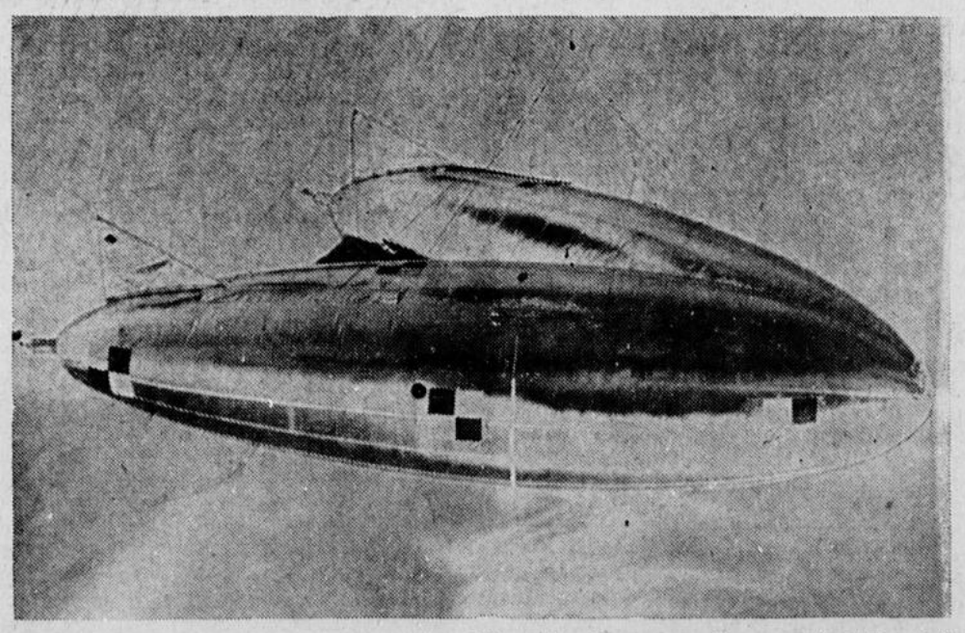
Hochbetrieb auf den Bahnhöfen. – Köln: Fernzüge überfüllt.

Hamburg, 22. Dezember. (dpa) Auf den Straßen-, Schienen- und Luftwegen setzte gestern bereits der Weihnachtsreiseverkehr zwischen Berlin und der Bundesrepublik ein. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß in diesem Jahre mehr Westberliner als in den Vorjahren die Weihnachts- und Neujahrsfeiertage in der Bundesrepublik oder im Ausland verbringen werden. In Berlin werden andererseits auch mehr Gäste erwartet als im vergangenen Jahr zu Weihnachten.

Hochbetrieb herrschte schon gestern morgen auf den meisten großen Bahnhöfen der Bundesrepublik. Auf dem Kölner Hauptbahnhof waren die Fernzüge bis zu 120 Prozent besetzt. Insgesamt passierten den Kölner Hauptbahnhof über 40 Entlastungszüge. Die Interzonen-Züge waren in Köln jedoch nur etwa bis zur Hälfte besetzt. Die Bundesbahndirektion München setzte gestern 54 zusätzliche Züge ein.

Gut besetzt waren die Züge schon am Donnerstagabend auch im Bereich der Bundesbahndirektion Stuttgart. Starker Andrang zu den Zügen herrschte dort seit gestern mittag. Durch die zahlreichen Bundeswehr-Urlauber und heimreisenden Gastarbeiter wurde der vorweihnachtliche Reiseverkehr zusätzlich belastet. Von Stuttgart aus reisten allein gestern rund 7000 Italiener in ihre Heimatorte.

Auf dem Frankfurter Hauptbahnhof bildeten sich gestern Schlangen von Reisenden an den Fahrkartenschaltern. Der Expreßgutverkehr übertraf alle bisherigen Erfahrungen. Zwischen Hamburg und Frankfurt mußten bereits durchgehende Züge mit Expreßgut eingesetzt werden.



Die V-Form und der spezielle Metallüberzug seiner Hülle sollen diesem neuartigen amerikanischen Ballon (unser dpa-Bild) so gute Steig- und Lenkeigenschaft geben, daß Fachleute sich schon von ihm neuen Auftrieb für die Ballonfahrt versprechen. Sie denken allerdings hauptsächlich an Ballonflüge für wissenschaftliche Untersuchungen, denn der fast 100 Meter lange, doppelwülstige V-Ballon kann länger als andere Konstruktionen und bei jedem Wetter in der Luft bleiben. Er wird mit Helium gefüllt.

Leber: Geschichtliches Ereignis

IG Bau will in allen strittigen Fragen kürzer treten.

Frankfurt, 22. Dezember. (dpa) Im Baugewerbe der Bundesrepublik ist mit der Allgemeinverbindlichkeits-Erklärung zum Tarifwerk in der Bauindustrie eine neue Etappe im Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer eingeleitet worden. Der Vorsitzende der IG Bau, Leber, sagte gestern, damit werde die Kampfstellung zwischen Unternehmer und Arbeiterschaft abgebaut. Man könne getrost von einem geschichtlichen Ereignis sprechen.

Leber sagte zu, daß seine Gewerkschaft künftig bemüht sein werde, alle strittigen Fragen, die bisher das Kampffeld ausmachten, zu reduzieren. Jedenfalls sei jetzt eine gesunde Basis für Verständigungsmöglichkeiten geschaffen worden.

Die unmittelbare Auswirkung eines der neuen Tarifverträge wird die Gründung einer 15-Millionen-Stiftung durch die IG Bau sein. Das Geld wird vertragsgemäß von der Bauwirtschaft aufgebracht. Aus dem Fonds sollen die Kinder tödlich verunglückter Gewerkschaftsmitglieder des Bauhandwerks Stipendien für die Berufsausbildung erhalten. An besonderen tariflichen Leistungen, die nicht für allgemeinverbindlich erklärt wurden, aber dennoch praktiziert werden können, sind ferner Zusatzrenten bis zu 45 DM monatlich für Rentner vorgesehen, die langjährig der Gewerkschaft angehören. Witwen dieser Mitglieder erhalten die doppelte Summe ihrer seitherigen Zusatzrente. Außerdem werden die Leistungen der Zusatzversorgungskasse dadurch verbessert, daß Rentner, die langfristig in einem Baubetrieb beschäftigt waren, ebenfalls bis zu 45 DM monatlich zusätzlich erhalten. Beide Renten werden unabhängig voneinander gewährt. Schließlich wird von den Arbeitgebern eine Urlaubskasse mit einer Einlage von 45 Millionen DM geschaffen, die von einem paritätisch zusammengesetzten Gremium verwaltet wird. Mit dem Geld sollen nach den Plänen der Gewerkschaft Ferienheime errichtet werden.

Oberst Wicht aus dem Gefängnis entlassen

Bei „Spiegel"-Affäre festgenommen.

Karlsruhe, 22. Dez. Der Geheimdienst-Oberst Adolf Wicht, der am 2. November im Zusammenhang mit der „Spiegel"-Affäre verhaftet worden war, ist gestern aus dem Untersuchungsgefängnis in Karlsruhe entlassen worden. Die Bundesanwaltschaft, die den Haftbefehl angeordnet hatte, hob ihn jetzt auf, weil keine Haftgründe mehr bestünden.

Der dem Geheimdienst Gehlen zugeteilte Generalstabsoberst der Bundeswehr steht, wie berichtet, unter dem Verdacht, den „Spiegel" spätestens am 18. Oktober von dem eingeleiteten Ermittlungsverfahren wegen Landesverrats unterrichtet zu haben. Zu Wichts dienstlichen Aufgaben gehörte es, Kontakt zum „Spiegel" zu halten. Seine Vorgesetzten hatten nach seiner Verhaftung mitgeteilt, an der Loyalität und Ehre des pflichtbewußten Offiziers werde nicht gezweifelt.

Wachsoldaten erhalten künftig Polizeibefugnisse.

Bonn, 22. Dez. (dpa) Wachsoldaten der Bundeswehr sollen künftig Polizeibefugnisse erhalten. Der Bundesrat billigte in seiner gestrigen letzten Sitzung dieses Jahres einen Gesetzentwurf dieses Inhalts. Wie es heißt, sei ohne diese Befugnisse ein wirksamer Schutz der Einsatzbereitschaft, Schlagkraft und Sicherheit gegen rechtswidrige Angriffe und Störungen Dritter unmöglich.

Endgültige Kuba-Regelung bis Weihnachten.

New York, 22. Dez. (dpa) Der amerikanische UNO-Chefdelegierte Stevenson hat gestern abend in New York die Erwartung ausgesprochen, daß die Kuba-Frage bis Weihnachten endgültig geregelt wird. Auf einer Pressekonferenz würdigte er gleichzeitig die „weitgehende Befolgung" der sowjetisch-amerikanischen Kuba-Vereinbarungen durch Moskau.

Welches Ziel verfolgt Mao?

Von HANS ROLFS.

Mao Tse-tung, der rote Mandarin, versteht es, die Welt in Atem zu halten. Ebenso unvermittelt, wie seine Truppen von örtlichen Schießereien mit indischen Grenztruppen zur großangelegten Offensive übergingen, haben sie gerade in dem Augenblick, als sie weite Teile der indischen Verteidigungsstellungen überrannt hatten, das Feuer eingestellt und sich zum Rückzug an einigen Stellen bereit erklärt.

Die anfangs von westlichen Militärs und Politikern vertretene These, Peking wolle sich der indischen Oelfelder in Assam bemächtigen, läßt sich heute nicht mehr aufrechterhalten; denn gerade an diesem Teil der Front zogen sich die Rotchinesen zurück. Das ist erstaunlich, denn mit Hilfe dieser Oelvorkommen wäre es Mao möglich gewesen, sich aus der allzu starken Abhängigkeit vom sowjetischen Oel zu befreien.

Hat Mao dieses Ziel schon aufgegeben? Diese Frage läßt sich wegen der Unberechenbarkeit der Rotchinesen noch nicht beantworten. Es ist durchaus möglich, daß die Gewaltpolitiker in Peking ihre Offensive nur aufgegeben haben, weil der Winter im Hochland bereits in seiner ganzen Härte hereingebrochen ist und Operationen größeren Ausmaßes unmöglich macht. Indien ist aus diesem Grunde durchaus gut beraten, wenn es seine Verteidigung stärkt, um für die Zukunft gerüstet zu sein. Auf der anderen Seite liegt es durchaus ebenso im Bereich der Möglichkeiten, daß Peking mit dem bis jetzt Erreichten zufrieden ist. Vielleicht kann das Beispiel Laos Aufschluß über die rotchinesischen Absichten geben. Dort nämlich wendeten die Kommunisten ihre so oft bewährte Salami-Taktik an, das heißt: Sie erkämpften sich vor Einbruch der schwierigen Witterungsverhältnisse strategische Vorteile. Aus dieser Position heraus schafften sie sich jenes Faustpfand der Stärke, das sie später geschickt als Verhandlungsgrundlage ausnutzten, um neue Forderungen zu stellen.

Es gibt aber noch eine weitere These. Möglicherweise rechnete Mao damit, daß er es noch mit einem „lahmen" Indien zu tun haben würde. Bislang hatte Nehru stets den chinesischen Friedensbeteuerungen geglaubt und gegen die ständigen Grenzverletzungen durch Peking lediglich auf diplomatischem Wege protestiert. Ferner hatte sich Nehru trotz dieser Situation immer wieder für eine Aufnahme Rotchinas in die UNO eingesetzt. Das verleitete Mao offenbar zu der Ansicht, leichtes Spiel mit Indien zu haben. Sollte er seine Offensive mit solchen Ueberlegungen begonnen haben, so muß er jetzt erkennen, daß er plötzlich einem anderen Indien gegenübersteht, einem Indien, das zum erstenmal eine realistische Einstellung zeigt und sogar zu einem langen Krieg. Ob das mit großen Versorgungsschwierigkeiten ringende Peking darauf vorbereitet war, ist zweifelhaft, zumal auch die Haltung der Westmächte bewies, daß sie zu weitgehender Unterstützung Indiens bereit sind. Diese Tatsachen könnten Mao bewogen haben, seine Offensive einzustellen, bevor der „große Krieg" endgültig ausbrach.

In Peking muß man sich heute darüber klar sein, daß eine neue Offensive nach Ende des Winters einen regelrechten Krieg mit allen Konsequenzen heraufbeschwören würde. Das hat Nehru in aller Deutlichkeit ausgesprochen, Er weiß nun, wo seine wirklichen Freunde und Feinde sitzen. Seine Reaktion auf die Ankündigung der Rotchinesen, das Feuer einzustellen, bewies wohl am besten, daß er umgelernt hat.

Nehru weiß aber auch, daß er den letzten Rest seines Prestiges verlieren würde, wenn er nur einen Fußbreit indischen Bodens an China abträte. Die beiden großen Länder kämpfen ohnehin seit Jahren um die Vorrangstellung in Asien. Während Nehru den Weg des friedlichen Aufbaus wählte, ging Mao den Weg militärischer Machtdemonstration. Dabei gelang es ihm, Indien schwer zu demütigen. Damit kann und darf sich Nehru nicht abfinden, wenn er sein Gesicht behalten will. Alles spricht dafür, daß Indiens Premier sein Volk eher in einen totalen Krieg zu führen gewillt ist, als es erneut einer so tiefen Erniedrigung auszusetzen. Er wird den Winter für die Stärkung der Verteidigungskraft nutzen, wobei er sich auf die Hilfsbereitschaft der freien Welt verlassen kann.

Höchste Gebäudedichte ist in Nordrhein-Westfalen.

Düsseldorf, 22. Dez. (dpa) Die dichteste Gebäudedrängelei Nordrhein-Westfalens herrscht im Regierungsbezirk Düsseldorf. Hier stehen auf einem Quadratkilometer 107 Häuser. Wie das Statistische Landesamt über die Gebäudezählung 1961 berichtet, nimmt der Regierungsbezirk Köln mit 70 bewohnten Häusern je Quadratkilometer den zweiten Platz ein. Ihm folgen Arnsberg mit 52 und Aachen mit 48 Wohnhäusern je Quadratkilometer.

Alt-Renten werden ab Januar um 6,6 Prozent erhöht.

Bonn, 22. Dez. (dpa) Für Rentner, Sparer und Kriegsopfer hat der Bundesrat gestern in seiner letzten Sitzung vor Weihnachten Ausgaben bewilligt, die — alles in allem — weit über eine Milliarde DM im Jahr hinausgehen. Er stimmte damit entsprechenden Regierungsvorlagen zu, die bereits vom Bundestag genehmigt worden waren. Allein die Erhöhung der Rentenbezüge um 6,6 Prozent, die den sogenannten Altrentnern in der gesetzlichen Sozialversicherung ab 1. Januar 1963 zugute kommt, wird die Versicherungsträger jährlich mit rund einer Milliarde DM Mehrausgaben belasten. Die Ueberbrückungszulage für die Kriegsopfer in Höhe von 30 Prozent der Dezemberbezüge, mindestens aber 10 Mark, wird den Bund etwa 90 Millionen DM kosten. Die Erhöhung der Familienzuschläge im Sparprämiengesetz und die Verlängerung dieses Gesetzes bis Ende des nächsten Jahres wird den Bundeshaushalt mit 500 Millionen DM belasten, die sich allerdings auf mehrere Jahre verteilen.



„Todeskuß" in 3000 m Höhe.

Sydney. Das Angenehme mit dem Einträglichen verbinden der 24jährige Schwede Hans Magnusson und seine hübsche australische Freundin Cathy Williamson. Wenn die beiden in 3000 m Höhe mit umgeschnalltem Fallschirm nacheinander aus einer Sportmaschine springen, stockt dem abgebrühtesten Zuschauer der Atem. Im Fallen dirigieren sich Hans und Cathy mit Armen und Beinen auf gleiche Höhe. Wenn sie sich zwischen Himmel und Erde leidenschaftlich umarmt und geküßt haben, ziehen sie die Reißleine und schweben langsam nach unten. Den „Todeskuß" nennt man hier ihre einzigartige Leistung. Sollten sich die beiden einmal nur um Sekunden in der Zeit verkalkulieren, dann sausten sie mit geschlossenem Fallschirm wie Steine in die Tiefe. in wenigen Monaten ist der gutaussehende Hans Magnussen Australiens erfahrenster, am meisten interviewter und geküßter Fallschirmspringer geworden. Mit 7080 m hält er den Freisprungrekord des dürren Kontinents. Die Freude an kühnen Sprüngen verhalfen dem jungen Schweden zu einer gefüllten Reisekasse und der hübschen Freundin. Er lernte die 21jährige Cathy im Fallschirmspringerklub von Adelaide kennen. Die Liebe stellte sich von selber ein.

Heimkultur.

New York. Ein ganz neues Frühstücksgefühl bietet eine Elektrofirma den Amerikanern. Sie hat einen Toaströster herausgebracht, der „elegante florentinische Muster" in die Brotscheiben einbrennt.

Zu Tode gefürchtet.

New York. Dreißig schreckliche Minuten lang hing der Fensterputzer John Hirowski von einem New Yorker Wolkenkratzer herab zwischen Himmel und Erde. Der eine Gurt seines Sicherheitsgürtels war gerissen. Als man ihn endlich bergen konnte, war er tot. „Herzschlag", stellte ein Arzt lakonisch fest. „Der Mann hat sich buchstäblich zu Tode gefürchtet."

Postbeamte in Bedrängnis

Rosenheim. Die letzte bayrische Weißwurst ist in Rosenheim fällig, wenn man mit der Bahn nach Italien fährt. Und selbstverständlich die erste auch, wenn man aus Italien zurückkehrt. Darum ist Rosenheim eine höchst sympathische Stadt. Neuerdings macht sie auch durch ihr neues Postamt von sich reden. Bundespost und Architekt brüteten Tage und Nächte über dem Entwurf des neuen Gebäudes, sollte es doch etwas ganz besonderes werden. Schließlich einigten sie sich darauf, den uralten Zopf der Toilettenanlagen abzuschneiden. Die Angestellten, Beamten und Arbeiter sollten gefälligst zu Hause alles Notwendige erledigen, damit sie die Dienststunden ungekürzt ihrem hohen Werke widmen könnten. Auch das Händewaschen und ähnliche Verrichtungen, so schlossen Bundespost und Architekt messerscharf, könnten andernorts und außerhalb der Dienststunden vor sich gehen. Immerhin könne es hin und wieder einen Sonderfall geben, überlegten sie weiter, und für ihn genüge eine einzige Waschgelegenheit im Keller. Das neue Postamt wurde feierlich eröffnet. Die 200 Beamten begannen zu arbeiten. Plötzlich spürte der Erste ein menschliches Rühren, suchte vergeblich nach einer Toilette und flüchtete ins alte Postamt, das noch solche altmodischen Gelasse sein eigen nannte. Es folgten ein Zweiter, ein Dritter, ein Vierter, denn unverschämterweise waren die 200 nicht fähig, Dienst- und Privatleben voneinander zu trennen. Sie behaupteten, wenn sie müßten, dann müßten sie eben. Das sei nun einmal so und könne gar nicht anders sein. Und vom Eröffnungstage an gab es ein fleißiges Wandern zwischen neuem und altem Gebäude, bis das alte umgebaut wurde. Nun war guter Rat teuer und wurde der Weg weiter. Ziel: eine entsprechende Anlage an einer benachbarten Omnibushaltestelle. Und wer dort vor eine verschlossene Tür oder an eine Schlange Wartender geriet, mußte ein paar hundert Meter weiter, zum Bahnhof nämlich, wo allerdings die Türen durch Münzautomaten gesichert sind, so daß die armen Bundespostler aus eigener Tasche bezahlen müssen, was sie zu Hause umsonst haben könnten, wenn sie nicht gar so hartnäckig wären. Ihr Vorgehen hat natürlich üble Folgen. So bleibt mancher Schalter für eine Weile verwaist. So dauert ein „Verschwinden", womöglich mit anschließendem Händewaschen, unter Umständen eine halbe oder dreiviertel Stunde. Noch ist nicht bekannt, in welcher Weise die Bundespost gegen die Rosenheimer Pflichtvergessenen vorgehen wird. Gerüchtweise verlautet, daß die Rationalisierung trotz allem verstärkt werden soll. Zum Beispiel sei geplant, fortan die Postämter ohne Fenster zu errichten, damit die Beamten nicht von ihrer Arbeit abgelenkt werden. An die Stelle der Treppenhäuser sollen Kletterstangen treten oder Strickleitern, was die Baukosten erheblich verringern würde. „Jaja", sagt Tante Berta gedankenvoll, „der Fortschritt, der ist nicht aufzuhalten!"

Rekord der Zerstreutheit.

Rom. Ein Atomwissenschaftler, der zu einem Kongreß nach Rom fuhr, stellte alle bisherigen „Rekorde" zerstreuter Professoren in den Schatten: In sein Abteil 1. Klasse eingestiegen, vergaß der gelehrte Herr offenbar, daß er sich in einem D-Zug befand, und stellte, im Glauben, er befände sich in einem Hotel, die Schuhe vor die Tür und hängte seine Hose zum Ausbürsten an einen Haken daneben. Am anderen Morgen stellte sich heraus, daß der Herr Professor die Schuhe auf das Geländer gehängt haben mußte — auf jeden Fall waren Schuhe und Hose verschwunden. In Hausschuhen und in seine Reisedecke eingehüllt, verließ der Gelehrte in Rom fluchtartig den Zug und entschwand den Augen der lachenden Zuschauer in einem Taxi.

Einstieg.

Paris. Glücklich und müde vom Feiern erreichte in Bethune (Nordfrankreich) ein frischgebackenes Ehepaar seine Wohnung. Dann aber gab's lange Gesichter, denn das Türschloß klemmte. Kurzentschlossen alarmierte der junge Mann die Feuerwehr, und wenig später trugen wackere uniformierte Helfer das Paar durchs Fenster direkt ins Schlafzimmer hinein.

Rekorddieb.

Stuttgart. Einen nicht gerade erfreulichen Rekord stellte der erst kürzlich aus einer Strafanstalt entlassene 28jährige Horst Kostka auf. Im „rollenden Einsatz" verübte er nicht weniger als 99 Diebstähle. Beim 100. erwischte ihn die Polizei. Ein Stuttgarter Gericht verurteilte ihn zu vier Jahren Zuchthaus. Seine Spezialität war das „Wegzaubern" von Mänteln aus Wartezimmern.

Schenk mir fünf Pennies

ROMAN VON LILIAN CHISHOLM

Alle Rechte bei Prometheus-Verlag, Gröbenzell bei München

23. (Nachdruck verboten.)

„Wir sprachen vorhin gerade von Pferden", knüpfte sie das vorige Gespräch wieder an. „Sie geben also Reitunterricht? Das interessiert mich außerordentlich, obwohl ich als Schülerin kaum mehr in Frage komme." Sie mußte wieder lachen. „Ich habe schon mit zwei Jahren im Sattel gesessen."

„Das ist das beste Alter zum Anfangen", erwiderte Trensham, indem er sie mit fast ungezogener Genauigkeit. immer noch ohne ein Lächeln, betrachtete. „Für die Kinder wäre es auch höchste Zeit, daß sie reiten lernen, aber leider kann ich mich nicht damit auch noch befassen. Außerdem scheinen sie selbst nicht sehr wild darauf zu sein."

„Dann muß man sie eben dazu bringen", sagte Maryan rasch. „Auf einem Hof, wo Pferde vorhanden sind, wäre es doch geradezu eine Unterlassungssünde, die eigenen Kinder ohne Reitunterricht aufwachsen zu lassen! Natürlich gehen die meisten Kinder zuerst nur mit Scheu an die großen Tiere heran. Ich soll wie am Spieß gebrüllt haben, als mein Vater mich zum erstenmal in den Sattel setzte, aber er war wunderbar geduldig und hat es immer wieder versucht — und es hat sich gelohnt."

„Mag sein", unterbrach er sie. „Ihr Vater hat offenbar sein Leben lang mehr Zeit gehabt als ich. Sie hätten wohl keine Lust, mir ein Pony abzukaufen? Ich habe mehr, als ich den Winter über im Training halten kann, darum biete ich es zu einem Gelegenheitspreis an. Lammfromm, ausgezeichnet für Kinder geeignet . . ."

„Zufällig habe ich noch keine Kinder", sagte Maryan, indem sie unbewußt seinen Ton nachahmte. „Außerdem bin ich im Moment selbst auf der Suche nach Käufern. Ich kann die Pferde meines Vaters leider nicht alle behalten und hatte Sie eigentlich fragen wollen, ob Sie interessiert sind."

Trensham stellte daraufhin einige Fragen, aber sie hatte nicht das Gefühl, daß irgend etwas Praktisches dabei herauskommen könnte. Das Gespräch schleppte sich gezwungen und verlegen fort, und die Kinder beobachteten derweil die Erwachsenen wie zwei rätselhafte und todestraurige Schleiereulen. Maryan begann es in allen Gliedern zu kribbeln. Sie atmete insgeheim auf, als sie sich mit einigem Anstand vom Tisch erheben und verabschieden konnte.

„Kommst du wieder?" fragte plötzlich ein hastiges Stimmchen hinter ihr.

Sie drehte sich überrascht um. John hatte sein erst halb gegessenes Marmeladenbrötchen im Stich gelassen und sah mit sonderbar sehnsüchtigem Blick zu ihr auf. Merkwürdigerweise fühlte sie sich in diesem Moment eher belästigt als gerührt. Sollten diese Angriffe auf ihre Weichherzigkeit denn nie ein Ende nehmen?

„Ich glaube nicht, mein Junge", erwiderte sie freundlich, aber zugleich so energisch wie möglich. „Vielen Dank noch für den Zirkus. Es war sehr lieb von euch beiden, daß ihr mich mitgenommen habt."

Die Augen der Kinder wurden bei dieser überraschenden Wendung noch größer, aber sie fanden keine Antwort. Statt dessen fragte Trensham auf einmal so eindringlich wie sein Sohn:

„Können wir Sie nicht doch überreden, bald einmal wiederzukommen? Sie wollten doch gern das Haus und die Ställe sehen, und dann habe ich gerade einen preisgekrönten Wurf Cocker-Spaniels . . . Die Leute kommen von weit her, um sich die Welpen anzusehen . . ."

Maryan wünschte sich plötzlich weit weg. Dieses Haus war wie eine Falle, in der sie mit Kindern, Pferden und Cocker-Spaniels geködert werden sollte — sie mußte sehr auf der Hut sein. Außerdem dachte sie mit Ungeduld an das bevorstehende Beisammensein mit Oliver. Ohne sich auf weitere Gespräche einzulassen, ging sie zur Tür.

„Danke, sehr nett von Ihnen", sagte sie obenhin. „Wenn ich zufällig mal wieder in diese Gegend komme, schaue ich gerne herein, aber ich kann es beim besten Willen nicht mit Bestimmtheit sagen. Es war ein sehr erfreulicher Nachmittag."

Sie kamen alle drei mit hinaus zum Wagen, und ihr letzter Eindruck waren zwei kläglich verzerrte Kindergesichter und ein riesiger Mann, der reglos wie ein Felsklotz dastand und ihr nachstarrte, bis sie außer Sicht war.

Nach ein paar Biegungen des Feldweges, wo sie bestimmt nicht mehr gesehen werden konnte, hielt sie den Wagen an, kramte mit unsicheren Händen eine Zigarette hervor und lehnte sich aufatmend in das Polster zurück. Etwas so Anstrengendes, wie diese Familie, hatte sie noch nie erlebt. Sie fühlte sich ganz schwach und ausgehöhlt. Natürlich waren sie zu bedauern, alle drei — aber warum nur? Die Lage des Hofes war ideal, es ging ihnen wirtschaftlich bestimmt nicht schlecht. Warum also diese niederdrückende, freudlose Atmosphäre? Das brauchte doch nicht so zu sein, selbst wenn die Gattin und Mutter fehlte. Es war vollkommen unnatürlich und ungereimt. Das Leben ging schließlich weiter, und zwei so kleine Kinder, die gar keinen rechten Begriff von ihrem Verlust haben konnten, hätten das Haus trotzdem mit Jubel und Heiterkeit erfüllen müssen, wenn sie normal und gesund erzogen würden. Trensham behauptete zwar dauernd, er hätte keine Zeit . . . aber wie war es eigentlich mit seiner Schwiegermutter? Sie schien ja leidend zu sein, aber konnte sie als Frau das Wohlergehen ihrer Enkel nicht wenigstens ein bißchen besser überwachen?

Während Maryan weiterfuhr, gelang es ihr, sich die Gedanken an die Familie Trensham nach und nach aus dem Kopf zu schlagen. Die Leute gingen sie zum Glück nichts an — mochten sie sehen, wie sie mit ihren eigenen Problemen fertig wurden. Sie selbst hatte ihr Versprechen erfüllt und damit ihre Schuldigkeit getan. Mehr konnte man nicht von ihr verlangen.

Ohne es zu wissen, beschleunigte sie das Tempo. Nach diesem eigentümlichen Intermezzo sehnte sie sich mehr denn je nach Oliver. Heute abend mußte sich ihre Zukunft entscheiden. Sicher, o ja, ganz sicher enthüllte er ihr heute abend endlich die Liebe, die er schon seit Jahren im Herzen verborgen trug, genau wie sie es getan hatte. Die Trauer um den Vater würde ihr gemeinsames Glück dämpfen, ihm aber zugleich eine höhere Weihe verleihen. Sie wollten ihr Leben ganz in seinem Sinne zusammen weiterführen, dann würde der Segen von oben gewiß nicht fehlen.

(Fortsetzung folgt.)

Na, denn auf gute Nachbarschaft

Benno Brix erhält einen Brief, den er sich nicht hinter den Spiegel steckt.

Mit der Morgenpost kam ein Brief. Ich las:

„Sehr geehrter Herr Brix! Sie sind der glückliche Besitzer eines Wochenendhäuschens in Oberwiesendorf, und ich bin in der ebenso glücklichen Lage, daselbst mit einem hübschen Anwesen Ihr Nachbar zu sein. Ebenso glücklich deshalb, weil Sie Ihren Jungens eine so vorbildliche Erziehung angedeihen lassen, die zu bewundern ich schon im Vorjahr Gelegenheit hatte. Leider vergaß ich, Ihnen hierfür meine besondere Anerkennung auszusprechen, nahm mir jedoch vor, es in diesem Jahr beizeiten nachzuholen.

Als ich nun in der letzten Woche die ersten Tage auf meinem Sommergrundstück verbringen wollte, wußte ich schon beim Betreten desselben, daß Sie sich bereits früher aufgemacht hatten, in Oberwiesendorf geruhsame Wochenendstunden zu verbringen. Mein vollkommen überflüssiges Gartentor nämlich war in entgegenkommender Weise abmontiert und die Teile desselben dazu benutzt worden, die widersinnigen Fensterscheiben meines Häuschens einzuwerfen. Wie habe ich mich über diesen Empfang gefreut!

Es war jedoch nicht die einzige Freude, die ich erlebte. Ich hatte einen Korb mitgebracht, um Kirschernte zu halten. Dieser mühevollen Arbeit wurde ich enthoben. Nicht nur, daß gar keine Kirschen mehr vorhanden waren — die hätten die Spatzen gefressen haben können — nein, es fehlte das ganze Kirschbäumchen, so daß die Plage genommen ist. Das Bäumchen steckte nämlich auf dem Kamin meines Hauses und ließ gerade noch ein paar vertrocknete Zweige sehen. Ich fragte in der Nachbarschaft herum, aber von einem Wirbelsturm, der solches vollbracht haben könnte, wollte niemand etwas bemerkt haben.

Voll fröhlicher Ahnungen durchwanderte ich mein Anwesen. Man spürte allerorten sogleich die behutsame Anwesenheit Ihrer lieben Kinderchen. Wie versetzte es mich in Entzücken, meine herrlichen Rosen so fachmännisch beschnitten zu sehen. Sie waren bis auf die Wurzeln kahl, so daß mir nun das Vergnügen zuteil wird, sie auf neue sprießen zu sehen.

Der Höhepunkt meiner Freude sollte mir jedoch erst widerfahren, als ich mein Haus von innen betrachtete. Ich war schon immer ein kunstverständiger Mensch, und so können Sie sich meine Wonne vorstellen, als ich in allen Räumen die genußvollen Wandzeichnungen Ihrer Sprößlinge vorfand. Ja, sie unterließen es auch nicht, als richtige Künstler die Gemälde mit ihrem Namen zu signieren, so daß über deren Herkunft nicht der geringste Zweifel besteht.

Nachdem ich alles mit der gebührenden Aufmerksamkeit besichtigt hatte, brach ich vor Rührung in Freudentränen aus. Und dann trieb es mich, Ihnen und Ihren Buben, lieber Herr Nachbar, aus ganzem Herzen für den reizenden Empfang zu danken, den sie mir — wenn auch in Abwesenheit — zuteil werden ließen.

In aufrichtiger Freundschaft Ihr sehr ergebener Roderich Huber

P. S. Damit ich es nicht vergesse: Bitte machen Sie sich nicht die Mühe, das nächste Wochenende hier zu verbringen. Ihr Wochenendhaus ist nämlich vor einer Stunde aus völlig unbekannten Gründen bis auf die Grundmauern abgebrannt!“

Ungewöhnliche Weihnachtsgeschenke

Ueberraschungen zum Weihnachtsfest liebt jeder. Ein reicher Amerikaner forderte seine Frau an einem Weihnachtsabend zu einem Spaziergang auf. Er führte sie in ein vollständig eingerichtetes Haus, in dem weder die Weihnachtsgäste noch der Weihnachtskarpfen fehlten. Das Haus war sein Weihnachtsgeschenk. — Ein anderer Dollarzar machte seiner Frau zu Weihnachten einen zwei Hektar großen See zum Geschenk, damit sie Schlittschuh laufen könnte.

Der Autor John Wainwright, gleichzeitig Organist, schenkte seiner Tochter Dolly ein wunderschönes Weihnachtslied. Sie war bestimmt ebenso erstaunt wie das Mädchen, das auf seinem Weihnachtsteller ein Lotterielos fand, denn es brachte ihr den Hauptgewinn von einigen Millionen Goldfranken. Diese Geschichte ist allerdings schon eine Weile her.

Ein anderes Mädchen war sehr überrascht, als ihr der Autor der „Schatzinsel“, Robert Louis Stevenson, zu Weihnachten seinen eigenen Geburtstag schenkte. Das kleine Mädchen war nämlich ausgerechnet am Weihnachtstag geboren und darüber sehr unglücklich, weil es nur einmal Geschenke bekam. Stevenson schenkte der Kleinen feierlich seinen Geburtstag für den Rest seines Lebens.

Den größten Lebkuchen bekam die russische Zarin Katharina. Er war 15 Zentimeter dick und über einen Meter groß im Quadrat. Dieses „Thorner Katharinchen“, wie er getauft wurde, kostete 300 Taler.

Die kostbarste Kinder-Eisenbahn der Welt schenkte der Millionär Sullivan seinem Sohn. Sie hatte 76 Meter Schienenlänge und funktionierte wie eine echte Eisenbahn. Der Spaß kostete 200 000 Mark.

Einen kleinen Weihnachtsbaum, der sich von einer gewöhnlichen Tanne kaum unterschied, schenkte einmal der alte Krösus Astor der Königin von England. Das Bäumchen war kaum zu heben, denn es bestand aus purem Gold. Die Farbe des Holzes und der Nadeln war naturgetreu nachgeahmt.

Toter Freund im Koffer

Geschichte aus Spanien von Klaus Borchert.

In einer recht düsteren Taberna lernte ich Pablo kennen, und dort erzählte er mir seine Geschichte bei einem Glas Wein. Seinen Familiennamen muß ich leider verschweigen — mit Rücksicht auf seinen Beruf. Denn Pablo ist Pyrenäenschmuggler.

„Einmal“, begann er, „zogen mein Freund Enrique und ich nach Frankreich hinüber, um das Geld für eine Schafherde zu kassieren.“

Schafe werden von den Schmugglern unbewacht über die Grenze geschickt. Unter der Führung eines Leithammels, der den Weg kennt, treffen sie sicher am Ziel ein — vorausgesetzt, sie werden unterwegs nicht von Zöllnern entdeckt.

„Enrique fühlte sich gar nicht wohl“, fuhr Pablo fort. „Kaum waren wir in Perpignan angekommen, als er sich auch schon hinlegen mußte. Er fieberte, phantasierte und gab plötzlich den Geist auf.“

Ratlos stand Pablo also mit seinem toten Freund in Perpignan. Verständlicherweise wollte er dafür sorgen, daß Enrique seine letzte Ruhestätte in der Heimaterde fand. Aber wie konnte das geschehen? An die Behörden wenden? Nein, die hätten zu viele unangenehme Fragen gestellt. Außerdem wäre ein amtlicher Leichentransport zu teuer gewesen. Pablo entschloß sich zur Selbsthilfe. Er lieh sich von einem Franzosen einen großen Koffer, packte den Toten hinein, lud sich den seltsamen Sarg auf die Schulter und machte sich daran, den Toten nach Spanien zu schmuggeln.

„Nie hätte ich gedacht“, erzählte er, „daß der kleine Enrique so schwer war! Die Last brachte mich fast um. Zum Verschnaufen kehrte ich in eine kleine Gaststätte ein, trank etwas, unterhielt mich ein wenig mit den anderen Gästen und machte mich dann nach Einbruch der Dunkelheit wieder auf den Weg.“

Das Schreckliche geschah: Grenzer hielten ihn an.

„Mach den Koffer auf!“ fauchten sie. „Ich habe keinen Schlüssel!“ antwortete Pablo erbleichend. Woraufhin ein Zöllner einen Draht aus der Tasche zog, an dem mindestens 50 Kofferschlüssel hingen.

„Heiß und kalt überlief mich es, als der Bursche an meinem Gepäck arbeitete! Ich schlotterte am ganzen Leib. Die Haare stiegen mir zu Berge . . .“

Schließlich sprang der Koffer auf — und in ihm lagen einige hundert Pakete mit Stoffmustern, wie Geschäftsreisende sie mit sich führen. Ein Wunder! fuhr es Pablo durch den Kopf. Er bekreuzigte sich. Und dann stotterte er, er habe das Zeug für einen Handlungsvertreter nach Spanien zu bringen. Wohl oder übel mußte man ihn über die Grenze lassen.

„So war das“, beendete Pablo seine Geschichte. „Wie das ‚Wunder‘ zustande gekommen ist, kann ich nur vermuten. Wahrscheinlich hat man mir in jener Gaststätte den Koffer vertauscht. Wem die Muster gehörten und was aus meinem toten Freund geworden ist, habe ich bis heute nicht herausgefunden.“

Lächerliche Kleinigkeiten

Verwunderung.

Petermann hat während einer Eisenbahnfahrt die Bekanntschaft eines netten, dicken und gemütlichen Herrn gemacht, mit dem er sich ausgezeichnet unterhält. Schließlich erlaubt er sich eine Frage nach dem Beruf des Gegenübers. „Sie sind Geschäftsmann, nicht wahr?“

„Ja, ich bin Besitzer einer Dampfmühle.“

„Soso.“ Petermann denkt nach. „Verzeihen Sie: Ist das ein gutes Geschäft, so eine Dampfmühle?“

„O doch, ich bin ganz zufrieden.“

Petermann sieht den Dicken nachdenklich an. „Na, da gratuliere ich! Aber —“ und eine tiefe Grübelfalte zeigt sich auf seiner Stirn — „aber wer sind eigentlich die Leute, die den gemahlenen Dampf kaufen?“



Im Dorf der 4000 Italiener wird eisern gespart

Wieder Frieden im Volkswagenwerk Wolfsburg. – Weihnachten in der Heimat.

Von ERNST WEGER.

Wolfsburg. Seit in den 46 zweistöckigen massiven Holzhäusern aus Fertigbauteilen, die am Waldrand von Wolfsburg das italienische Gastarbeiterdorf bilden, die Fahrpläne für die zwei Weihnachts-Sonderzüge des Volkswagenwerks bis nach Sizilien aushängen, sind die rund 4000 Volkswagen-Italiener noch sparsamer als sonst. Ehe sie sich in ihren zwei Dorfkantinen ein preisgünstiges Bier leisten oder an den Verkaufsständen verbilligte Spaghetti, Tütenkartoffeln, die sie gerne brutzeln, oder andere Lebensmittel zum Selbstkochen kaufen, lassen sie erst die Münzen in der Tasche klimpern. Und mancher geht dann unverrichteter Dinge auf sein Drei-Mann-Zimmer und begnügt sich mit Aufgewärmtem.

Die Rechnung, die viele Italiener in Wolfsburg in diesen Tagen aufstellen, ist einfach. Sie lautet: Lohnt es sich, über Weihnachten nach Hause zu fahren? Die meisten verdienen im Monat rund 700 Mark, einzelne Spitzenreiter (Nachtschicht, Gießer usw.) bringen es auf über 1000 Mark netto. Ausnahmslos zahlt jeder für die Unterkunft im Drei-Bett-Zimmer am Tag eine Mark Miete. In diesem Preis sind weiße Bettwäsche, die am 1. und 15. gewechselt wird, Licht, Heizung, Zimmer- und Hausreinigung und die freie Benutzung der 38 Kochstellen in den zwei Elektroküchen je Haus einbegriffen. Für den Lebensunterhalt nach italienischer Art, jedoch mit Tabakwaren und Getränken sowie gelegentlich Kinobesuch gibt ein Wolfsburger Italiener, wie das Volkswagenwerk herausgefunden hat, monatlich dazu noch im Höchstfall bis zu 150 Mark aus. Die meisten haben dafür in ihrem Budget aber nur etwas mehr als 100 Mark stehen. Die reine Sparsumme, die zu den Angehörigen jenseits der Alpen geschickt oder im Dorf selbst aufbewahrt wird, kommt demnach pro Mann und Monat an die 400 Mark.

Gutes Verhältnis nach dem Streik.

Von diesen etwa 400 Mark wären für den Weihnachts-Urlaub in der Heimat, für den das Volkswagenwerk zwischen dem 22. Dezember und 9. Januar die Sonderzüge organisierte, an Fahrgeld bis Sizilien hin und zurück etwa 120 Mark und bis Oberitalien um die 90 Mark herum zu zahlen. Die sonst im Dorf anfallenden Lebenshaltungskosten abgerechnet, kommt die Urlaubsreise auf etwa die Hälfte des vorgesehenen Fahrpreises. Dafür wollen auch die größten Sparer gerne über die Festtage bei ihren Angehörigen weilen. Daß sie alle wieder nordwärts reisen, ist für die Werksleitung keine Frage; denn so innig wie nach den jüngsten Affären mit den 4000 Männern zwischen 21 und 35 Jahren aus dem Italienerdorf und den Teilstreiks (6. November) war das Verhältnis zwischen den Arbeitern aus dem Süden und den Mitarbeitern in der Volkswagenstadt noch nie. Der Generaldirektor des VW-Werkes, Professor Nordhoff, braucht nicht mehr zu versichern, wie aufrichtig er es meint, wenn er sagt: „Die Italiener sind zuverlässig und fleißig!"

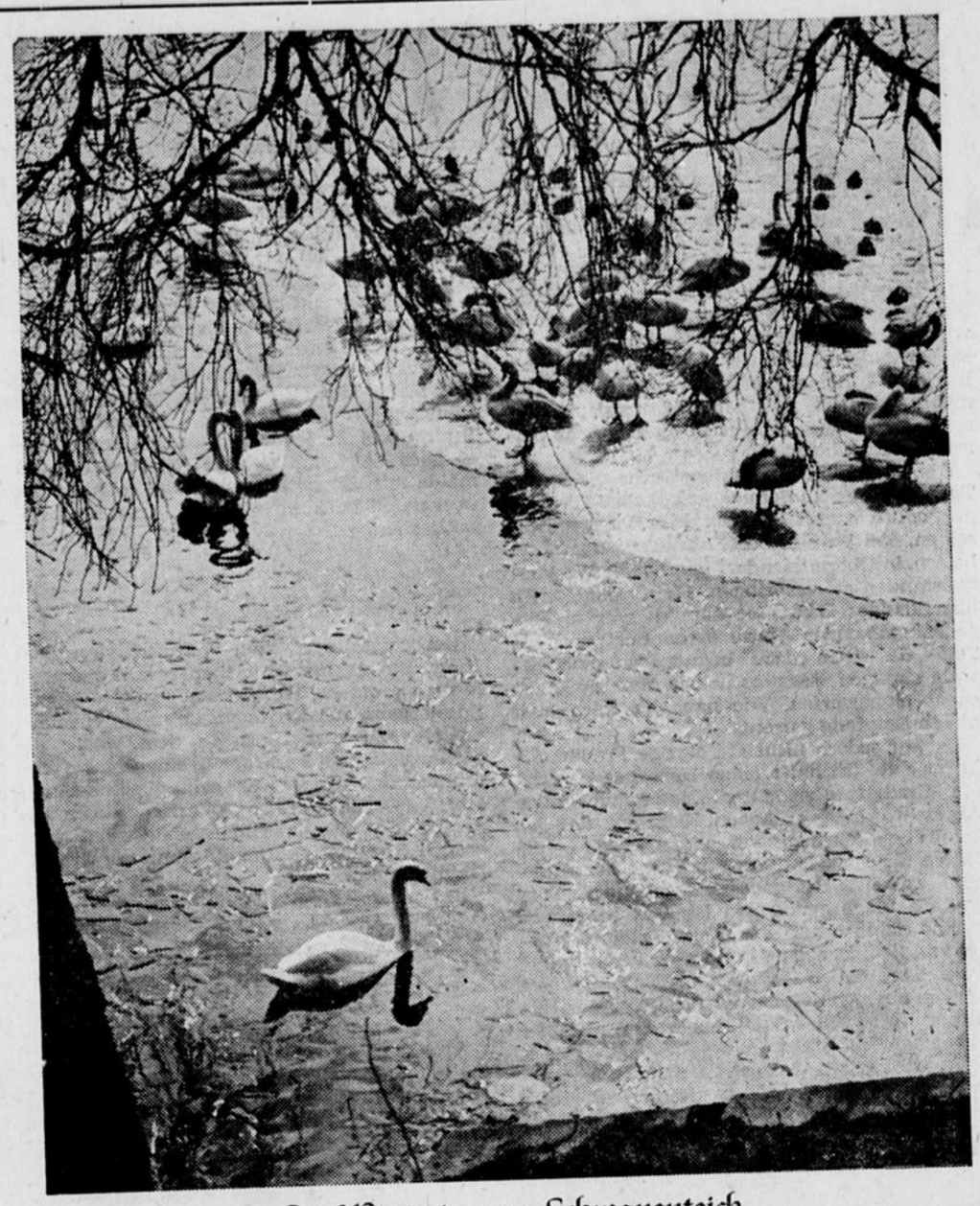
Lügenpropaganda ohne Erfolg.

Nachdem das Werk etwa 20 Gastarbeitern gekündigt hatte, die für die November-Affäre (Teilstreik) verantwortlich gemacht wurden, und insgesamt rund 200 Italiener aus Gründen, die nur in wenigen Fällen mit dem Werk zusammenhängen, den Wolfsburger Arbeitsplatz gewechselt hatten, häuften sich die Sympathiebeweise der Italiener für Wolfsburg. Unaufgefordert haben sich die Sprecher der Italiener im Dorf von den Vorfällen distanziert (Wirtshausstreit im Sommer und Teilstreik im November). Das hindert viele Italiener aber nicht daran, mit der Mailänder Illustrierten „Leore" in der Hand in Wolfsburg vergeblich jenen Platz zu suchen, auf dem die Bayerische Hypothekenbank stehen soll und auf dem sich angeblich Straßenschlachten abgespielt haben. Die Zeitschrift hatte Mitte November über die Vorfälle sensationell berichtet — mit Aufnahme von Schlägereien in München-Schwabing (Juni 1962).

Nur die ersten 14 Tage kritisch.

„Nicht alle 4000 Italiener", erklärte ein Beauftragter des Werkes, „die in Mittel- und Süditalien für ein Jahr nach Wolfsburg angeworben wurden und mit denen das VW-Werk einen Jahresvertrag abschloß, bleiben für die ganze Vertragsdauer. Aber die Fluktuation ist doch wesentlich geringer, als sie auf dem deutschen Arbeitsmarkt für üblich gilt." Der Grund für die Werktreue der Italiener wird in Wolfsburg vor allem darin gesehen, daß die Gastarbeiter als scharfe Rechner auf den vollen Jahresarbeitsverdienst reflektieren. „Ein Arbeitsplatzwechsel", erklärte der Beauftragte, „kommt, wenn überhaupt, meistens in den ersten 14 Tagen vor. Das ist die kritische Zeit. Wer sich dann in Wolfsburg eingewöhnt und am Arbeitsplatz Kontakt gefunden hat, bleibt das ganze Jahr hier, wenn ihn nicht familiäre Gründe nach Hause rufen."

Aus dieser Anhänglichkeit der Italiener an Wolfsburg ergibt sich jetzt ein neues Problem. „Im Dorf wohnen nur männliche Italiener", sagt ein deutscher Betreuer. „Mit dem stufenweisen Inkrafttreten der EWG-Bestimmungen, die über die Staatsgrenzen hinweg die freie Wahl des Wohn- und Arbeitsplatzes garantieren, müssen wir damit rechnen, daß viele Italiener für längere Zeit hierbleiben, ihre Familien nachkommen lassen oder Familien gründen und, wo sich eine Gelegenheit dazu bietet, eine Wohnung mieten."



Ein Wintertag am Schwanenteich



SAMSTAG:

14.00 Die Woche. — Hier und Heute.
15.00 Der zweite Weltkrieg im Fernen Osten. 8. Folge: „Philippinische Passion".
15.30 Unser Silvesterschmaus.
16.00 Hätten Sie's gewußt. Ein Fragespiel.
16.55 Der rote Eisberg. Ueber die kommunistische Untergrundarbeit in der Bundesrepublik.
17.40 Das Rasthaus. Aktuelle Verkehrsfragen.
18.40 Hier und Heute.
19.30 Das Adoptivkind. Pariser Kammertheater.
20.00 Tagesschau. — Das Wetter morgen.
20.20 Lieben Sie Show . . .? Eine Unterhaltungssendung mit Alice und Ellen Kessler.
21.30 Fall ohne Worte. Kriminalfilm.
22.15 Tagesschau.
22.25 Das Wort zum Sonntag. Pfarrer Otto Ring.
22.35 Meisterschaftsspiel der Eishockey-Bundesliga: Preußen Krefeld — ERC Mannheim.

2. Programm:

19.30 Prisma des Westens.
20.00 Tagesschau. — Das Wetter morgen.
20.20 Der Dudelsackpfeifer. Ein Spielfilm.
22.00 Sibirien. Ein Reisebericht.

SONNTAG:

11.00 Es weihnachtet sehr.
11.30 Wochenspiegel.
12.00 Internationaler Frühschoppen.
13.10 Magazin der Woche. Eine Regionalumschau.
14.30 Die Höhlenkinder. „Die Jäger". (Kinderstunde).
15.00 Praterbuben. Ein Spielfilm.
16.30 Blick in die Vergangenheit. Dr. Rud. Kühn über moderne astronomische Forschungsmethoden.
17.10 Auf der Tribüne. Fußball-Länderspiel Deutschland — Schweiz.
19.15 Report. Filmberichte zu den Nachrichten von gestern und morgen.
20.00 Tagesschau. — Das Wetter morgen.
20.15 Zum 4. Advent. Windsbacher Knabenchor.
20.25 Vor dem neuen Skiwinter.
21.05 Um Mitternacht. Von André Obey.
22.50 Nachrichten.

2. Programm:

20.00 Tagesschau. — Das Wetter morgen.
20.15 Auf der Tribüne. Uebertragung einer Sportveranstaltung vom Wochenende.
21.00 Die steinerne Blume. Ballett in vier Akten. Musik von Serge Prokofiew.

„Starfighter" fliegt auch ohne Pilot

Schon eine Stubenfliege ändert seinen Kurs. – Elektronik schafft Wunderwerke.

Mit einem nur schwer zu deutenden Lächeln ging der Amerikaner während des Fluges von Turin nach Leipheim den Mittelgang der Maschine entlang und sammelte die wenige Minuten vorher ausgegebenen Informationsblätter wieder ein. Auf die Frage nach dem Warum kam die Antwort: „Ich habe nicht die Absicht, wegen Ihnen ins Gefängnis zu gehen. Was auf diesem Papier steht, gilt — so wurde mir wenigstens gesagt — in Ihrem Land als Landesverrat."

Diese kleine Episode spielte sich am Rande einer Besichtigungsfahrt für Journalisten aus sechs europäischen Ländern ab, denen Gelegenheit geboten wurde, die Herstellungsfabriken für die elektronische Ausrüstung des umstrittenen „Starfighters" in Belgien, Italien und in der Bundesrepublik zu besichtigen. Der Streit um die F-104G, den „Super-Starfighter", mit dem die Luftwaffe der Bundeswehr ausgerüstet wird, ist immer noch nicht beigelegt. Eher ist das Gegenteil der Fall, doch ist das Bundesverteidigungsministerium jetzt sozusagen zum Gegenangriff übergegangen und will stärker als bisher die Vorteile dieses Flugzeuges herausstellen.

Bisher hatte es nur eine amerikanische Version dieses Flugzeugtyps gegeben, die F-104 A, die aber lediglich als Abfangjäger einzusetzen war und daher für die NATO nicht in Betracht kam, weil ja ein Mehrzweck-Flugzeug gesucht wurde. Die amerikanische Flugzeuggesellschaft legte daher Pläne für einen neuen Typ vor, eben die F-104 G. Damit dieser Typ den Anforderungen entsprach, mußte vor allem die elektronische Ausrüstung geändert werden. Ein Aufklärer und ein Jagdbomber brauchen andere Geräte als ein Jäger, doch mußte dieses Elektronik-Gerät erst geschaffen werden, was in der Zwischenzeit geschehen ist. Es wurde von einer amerikanischen Firma entwickelt, wird jetzt in Holland, Belgien, Italien und in der Bundesrepublik in Lizenz nachgebaut und hat die Bezeichnung NASARR (North American Search and Ranging Radar); auf deutsch „Such- und Meßsender".

Die amerikanischen Ingenieure bei Fiat in Turin waren die Höflichkeit selbst. „Bitte, haben Sie keine Hemmungen, stellen Sie alle Fragen, die Sie wollen, wir werden sie beantworten. Wir wissen um die Schwierigkeiten unserer Aufgabe, wir kennen die Hindernisse, aber wir sind überzeugt, unser Ziel zu erreichen." In den Werkhallen waren auf langen Tischen die Einzelteile des NASARR-Geräts aufgestellt. Die Arbeitsweise wurde ausführlich erklärt und auf den Prüfständen demonstriert. Auf die Frage, ob man keine Bedenken wegen der Geheimhaltung habe, lautete die Antwort: „Was wir hier in Serien bauen, ist in der Entwicklung zwei Jahre alt. Wir haben keine Angst, daß wir damit ein Geheimnis verraten: Die Geheimnisse liegen nicht auf den Tischen, sondern in den Gehirnen unserer Ingenieure — und Gedanken lesen können Sie ja hoffentlich nicht." In der Fiat-Fabrik, wo die NASARR-Geräte im Lizenzbau hergestellt werden, war es dasselbe; lediglich in der deutschen Abteilung des riesigen Werkes für Flugzeugbau ein paar Kilometer außerhalb Turins in Capelle wurde darauf hingewiesen, daß es schwer sei, Fragen zu beantworten, denn hier handele es sich um Rüstungsproduktion.

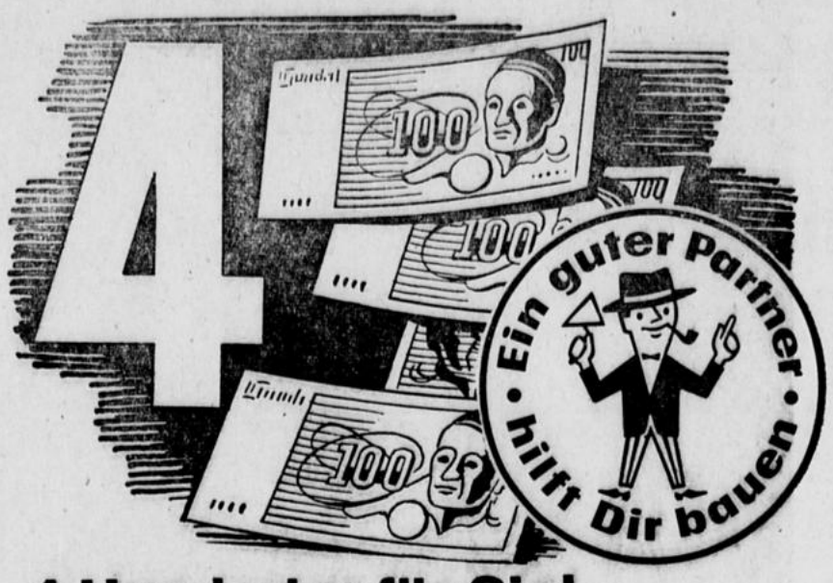
Das geheimnisvolle NASARR-Gerät stellt für den Laien ein unentwirrbares Durcheinander von Drähten, Transistoren, Resistoren und sonstigen oft winzig kleinen Apparaten dar. Wozu dient es?

- Es entdeckt alle Gegenstände, ob nun Flugzeuge oder Raketen, die sich in der Luft innerhalb der Reichweite des Gerätes befinden.
- Nach der Entdeckung eines derartigen Gegenstandes führt es das Flugzeug dorthin. Der Angriff kann erfolgen, ohne daß der Pilot überhaupt das Ziel sieht.
- Sobald das Flugzeug mit dem NASARR in die Nähe des Ziels kommt, entscheidet das Gerät, wann der beste Moment gekommen ist, um entweder die Bordkanonen oder die Raketen abzufeuern.
- Bei Angriffen auf Bodenziele löst NASARR auch die Bomben in dem von ihm errechneten Augenblick aus.
- Das Gerät gibt dem Piloten auf der Radarscheibe Auskunft über die Beschaffenheit des Geländes unter ihm und über mögliche Hindernisse auf seiner Flugroute. Es zeigt auch an, wie diese am besten umflogen werden können.

Ohne Zweifel ist das NASARR-Gerät ein Wunderwerk der Technik, doch angesichts seiner Kompliziertheit auch ein schwacher Punkt. Wenn es in einigen Jahren sozusagen „narrensicher" geworden ist, wird vermutlich allerdings auch die Zeit der „Starfighter" vorbei sein. Das europäische „Starfighter"-Nachbauprogramm läuft nämlich schon 1965 aus.

Bei dieser Besichtigungstour wurde noch ein anderes Wunderwerk der Elektronik vorgeführt: die automatische Flugregler-Anlage. Mit diesem Apparat kann jedes Düsenflugzeug mit Ueberschallgeschwindigkeit geflogen werden, ohne daß der Pilot auch nur einen Finger bewegen muß. Winzige Kreisel, die sich mit 24 000 Umdrehungen in der Minute drehen, sorgen für die Stabilität des Flugzeugs, das ohne diese Einrichtung bei seinen kleinen Steueroberflächen nicht einsatzfähig wäre. Einige der Kreisel sind nicht größer als ein Daumennagel. Manche von ihnen sind so empfindlich, daß theoretisch schon der Druck einer sich daraufsetzenden Stubenfliege das ganze System durcheinanderbringen könnte.

So eindrucksvoll ein Besuch in den Elektronik-Fabriken war und so überzeugend er das Funktionieren der Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Zweigen der amerikanischen, deutschen, belgischen, holländischen und italienischen Industrie zeigte — die Frage, ob der „Starfighter" für uns das tatsächlich am besten geeignete Flugzeug ist, konnte damit nicht beantwortet werden. (NP)



4 Hunderter für Sie!

Werden Sie bis zum 31. Dezember Bausparer. Für alle bis dahin eingezahlten Beträge gibt es 25-35% Wohnungsbauprämie (bis zu 400,— DM jährlich) oder noch höhere Steuervergünstigungen. Wenden Sie sich gleich an uns

Beratungsstelle Siegburg, Zeitstr. 9, Telefon 3464
Beratungsstelle auch samstags von 9 bis 18 Uhr und sonntags von 9.30 bis 13 Uhr geöffnet.
Benno Weidenbrück - Josef Rommelfanger
Beratungsstunde in der Stadtsparkasse Bad Honnef jeden Mittwoch von 15-16.30 Uhr.

Rheinprovinz

BAUSPARKASSE DER SPARKASSEN

Esso **HEIZOEL MIT GÜTE-BRIEF**

Bad Honnef am Rhein **Philipp Wolf & Co.** Selhofer Str. 22, Tel. 2684

Grubenentleerung
Kanalreinigung



Ernst Thienhaus oHG.
Selhofer Str. 83, Tel. 3705

Ende Januar beziehbare Wohnungen

Nähe Himberg 4 Zimmer, Küche, Diele, Bad, Garage, Ölheizung, **295,— DM**
3 Zimmer, Küche, Diele, Bad, Warmluftheizung, **225,— DM**
Orscheid, Bungalow, 5 Zi., Kü., Diele, Bad, Garage, **550,- DM**
Etagenhaus, 3 Zimmer, Küche, Diele, Bad, **250,- DM**
2 Zimmer, Küche, Diele, Bad, **220,- DM**
Auskunft Honnef Tel. 2296

Praktische Geschenke erfreuen immer!

Elektro-Rasierer
Heizkissen, Decken
Heizlampen
Höhensonne
Mixer-Quirl

PAUL WECKLEIN
Elektro-Fachgeschäft
Hauptstraße 100a - Ruf 3164

Der neue STADTPLAN von Bad Honnef am Rhein

Zu haben in der
BUCHDRUCKEREI WERBER
Hauptstraße 38 f - Telefon 2722

Modeschule Marga Gross
Direktricenausbildung ohne Nählehre. Dauer 1 Jahr.
Bad Honnef am Rhein
Lohfelder Str. 66, Tel. 31 85

Sie kaufen nie mehr so preiswert wie jetzt
Schreib-, Addier- u. Rechenmaschinen
alle Fabrikate.
Vorführung unverbindlich und kostenlos.
Ein Besuch macht sich immer bezahlt.

Jakob Sieger
Spezialhaus für Büroeinrichtungen
Seit 1927
Bahnhofstr. 31 **Königswinter/Rh.** Tel. 2363

Lieferung und **Verlegung** von modernen **Fußbodenbelägen**
in Alt- und Neubauten, auf Holzböden, Estrichen und anderen Unterböden.
Verlegung in Fliesen und Bahnen, belegen von Treppenstufen usw.
Lieferung und Verlegung von Kleinparkett, sowie schleifen und versiegeln von Böden.
Beste Referenzen — Beratung und Angebotsunterbreitung kostenlos.
Autorisierter Mipolam-Fachverleger

Josef Klein **K** Rheinbreitbach/Rh.
Kirchplatz 6
Tel. Honnef 2911

Große Auswahl an STRAGULA-Auslegeware, Läufer und Teppiche. Gleichfalls Lieferung und auch Verlegung schnell und sauber.
Weiterhin führe ich Tapeten in großer Auswahl sowie Farben, Lacke etc.
Ein Besuch lohnt sich

HANDELSSCHULE HOMSCHEID, HONNEF
— DIE SCHULE DER LEISTUNG —
Telefon: 2965

Alle ehemaligen Schüler und Kursteilnehmer werden auf
elektrischen Schreibmaschinen
kostenlos eingeschrieben.

Wichtiger Stichtag 31. 12. 62
Ein sinnvolles Sparziel ist ein
DBS-BAUSPARVERTRAG zu
BAU - KAUF - UMBAU - REPARATUR
UMSCHULDUNG Ihres Wohnhauses
Sie erhalten jährlich bis zu DM 400,— Wohnungsbauprämie oder beträchtliche Steuervergünstigungen.
Seit der Währungsreform haben wir unseren Darlehenszinssatz freiwillig von 5 auf 4½ % gesenkt. Guthabenzinsen 2½ %.

DBS BAUSPARKASSE DARMSTADT
Deutsche Bausparkasse (DBS)
eGmbH., Darmstadt, Heinrichstr. 2
Auskunft erteilt:
DBS-Bezirksberater **Hans Foppen**
Bad Honnef a. Rh.
Am Bierenbonnen 15, Tel. 3753

---

3 PLUS-PUNKTE für



Beste Qualität
Günstige Preise
Guter Kundendienst

PFAFF
BONN, Sternstr. 74 · SIEGBURG, Kaiser Str. 6
BAD GODESBERG, Koblenzer Str. 22

Rhein- u. Moselweine
1959er und andere Jahrgänge
empfiehlt
Josef Brungs
Weinkellerei
Hauptstraße 97 Telefon 2760

Gartenplatten
Gehwegplatten
alle Farben und Größen, sowie
Einfaßsteine
Gütezeichen
Güte-schutz Beton-stein
Franz Hüttemann
Betonsteinwerk
Bad Honnef, Asbacher Str. 3,
Telefon 2907

IHRE ROMREISE
zur Heiligsprechung
V. Palotti
Romfahrt v. 16.-25. 1. 63
Keine Nachtfahrt. Vorzugspreis DM 295,-. Sofortanmeldung erb. an **Rotala-Reisen, 53 Bonn/Rh.,** Münsterplatz 26, Tel. 51712

Neuer Peugeot 403
10 Prozent unter Listenpreis zu verkaufen.
Telefon 2847

Edeka

Edeka bietet Gutes zum Fest!

Calif. **Spargel-Abschnitte** mit Köpfen	1/1 Ds.	**2,98**
Campignons erste Wahl	1/2 Ds.	**2,18**
Ragout fin mit Champignons	1/2 Ds.	**3,65**
Ananas (Kenya) in ganzen Scheiben	1/1 Ds.	**1,45**
Calif. Pfirsiche halbe Früchte, geschält, in schwerem Sirup	1/1 Ds.	**1,48**
Portug. Ölsardinen ohne Haut und Gräten	große Dose	**-,78**
Japan. Makrelenfilets in Öl fein, sehr schmackhaft	200-g-Ds.	**-,98**
„Riquet" die exquisite **Markenschokolade** verschiedenen in Geschmacksrichtungen	100-g-Tafel	**-,91**
	5 Tafeln	**4,50**
Stollwerck-Pralinen Sonderpreis 250-g-Packung		**2,80**
Original französischer **Cognac** **„Renault"** * * *	1/1 Fl.	**14,90**
Original Schwarzwälder Kirschwasser 45 Vol %	1/2 Fl.	**7,75**

.. und noch 3% Rabatt!

.. aber nur bei Ihrem EDEKA-KAUFMANN

Ferrari plaudert aus dem Zettelkasten

Angriffe auf Sportkommission. – Keine Angst vor Konkurrenz.

Von Ing. GIANNI ROGLIATTI (Modena).

Enzo Ferrari rief, die Journalisten kamen. Das ist jedes Jahr so, nur kam die Einladung diesmal früher als sonst. Größer als in den vergangenen Jahren war auch die Neugierde. Man erhoffte sich interessante Enthüllungen über den Rennsport und Hinweise auf die zukünftige Entwicklung seines Unternehmens, das den Namen SEFAC trägt. Tatsächlich beantwortete Ferrari jede Frage, nur Autos zeigte er nicht. Ferrari brauchte nur in seinen Zettelkasten zu greifen, und schon hatte er alle gewünschten Daten und genauen Zahlen bereit.

Fassen wir die wichtigsten Antworten Ferraris auf allgemein interessierende Fragen zusammen, dann ergibt sich folgendes Bild:

Enzo Ferrari ist der Ueberzeugung, daß Automobilrennen notwendig und nützlich sind. „Sie inspirieren die konstruktiven Begabungen und tragen sowohl kommerziell als auch propagandistisch zur Popularisierung des Motorsports bei. Allerdings kommen die Kosten so hoch, daß es kaum möglich erscheint, sich an allen Rennen mit sämtlichen Typen zu beteiligen. Dazu ist mein Unternehmen einfach nicht in der Lage; denn je-

Motor-Welt

der weiß, daß es nicht zu den größten gehört. Wir werden 1963 nur jene Rennen beschicken, die uns wichtig erscheinen." Ferrari verwies in diesem Zusammenhang auf das Beispiel Alfa Romeo. Diese Automobilfirma versteht es, mit Siegen propagandistisch zu wuchern, die schon vor Jahren errungen wurden. „Ich habe genug Siegestrophäen, auch in jüngster Zeit, eingeheimst und brauche mir um zugkräftige Werbegags wirklich keine Sorgen zu machen. Ich betrachte die Teilnahme an gewissen Rennen als moralische und sportliche Verpflichtung der SEFAC gegenüber denen, die in Automobilrennen ihr Leben opferten."

Die Schwierigkeiten einer Beteiligung an Rennen sieht Enzo Ferrari nicht nur auf finanziellem Gebiet. Die Internationale Sportkommission habe schwere Fehler begangen. So sei es unfaßbar, daß im Dezember immer noch nicht die Rennbestimmungen vorliegen, nach denen im März das Rennen von Sebring gefahren werden soll. Ferrari hat sich entschlossen, keinen Rennstall mehr aufzustellen. Die Wagen sollen 1963 von den Werksfahrern Mairesse und Surtees erprobt werden. Dann wird er das „zügigste und das beste Modell von denen, die zur Auswahl stehen", einem tüchtigen italienischen Rennfahrer anvertrauen. Damit will er allen Mißhelligkeiten aus dem Wege gehen, die in der Vergangenheit oft dadurch entstanden, daß Renn-Asse „unverschämte Forderungen stellten".

Die Produktion seines Unternehmens SEFAC wird nur zu 32 Prozent in Italien abgesetzt, zu 68 Prozent geht sie ins Ausland. „Vor der Konkurrenz habe ich nun wirklich keine Angst", versicherte uns Ferrari. „Die Rückkehr der großen Marken auf die Rennpiste bedeutet doch nur, daß sie sich der Wichtigkeit bewußt wurden, ihre Kräfte in aller Oeffentlichkeit mit den anderen zu messen. Auf dem Gebiet des Automobilbaues ist von jeher Platz für jedes echte Talent."

Mit dem Kadi drohte Enzo Ferrari scherzhaft jedem Journalisten, der es wagen sollte, den Asa 1000 „Ferrarina" („Kleiner Ferrari") zu nennen. Diese Bezeichnung sei in keiner Weise gerechtfertigt, denn er habe für diesen Wagen nur den Motor gebaut, an seiner Produktion sei er jedoch materiell nicht interessiert. Noch etwas sagte er über die Automobilrennen: „Sie werden nach Bestimmungen veranstaltet, die nur den Organisatoren selbst gefallen, also auf die einmütige Ablehnung aller Konstrukteure und Fahrer stoßen. Wegen der Formel I muß der Fahrer auf dem Bauch liegend lenken, daß es beinahe so aussieht, als liege er in einem Bett. Wie soll er sich da gegen eine gefährliche Situation verteidigen? Kommt es zu einem Unfall, dann muß man den Fahrer mit Blechschere und Schneidbrenner aus seiner Zwangslage befreien. Neuerdings wird davon gesprochen, daß die Formel II nur für Vierzylindermotoren gelten soll. Das aber würde eine keineswegs notwendige Beschränkung für die Technik bedeuten. Ich schwöre, daß ich mich einer solchen Bestimmung niemals unterwerfen werde. Ich werde mich von allen Rennen der Formel I zurückziehen, wenn alle hier anwesenden Motorjournalisten mit mir darin übereinstimmen, daß die gegenwärtig nach dieser Formel konstruierten Rennwagen für die Fahrer gefährlich sind."

Noch etwas verriet uns Enzo Ferrari: „Ich hoffe, Stirling Moss für meine Firma gewinnen zu können. Fahrer wie Tazio Nuvolari, dieser wunderbare Rennfahrer der vergangenen Epoche, und Stirling Moss geben dem Automobilkonstrukteur in Vollendung das, was der Rennwagen von sich aus gar nicht zu geben vermag."

Glocken rufen zum Gottesdienst

Pfarrkirche St. Johann Baptist Bad Honnef.

Sonntag, 23. Dezember: 4. Advent. 6 Uhr Frühmesse, 7 Uhr Kommunionmesse der Frauen und Mütter, besonders für die Mitglieder des Kath. Frauenbundes, 8.30 Uhr Kindermesse, 10 Uhr Hochamt, 11 Uhr Singmesse. 15 Uhr Gebet um Priesterberufe in der Krankenhauskapelle. 18 Uhr letzte Antiphon-Andacht. 19 Uhr Abendmesse mit sakr. Segen. Von 16 Uhr an Gelegenheit zur hl. Weihnachtsbeichte.

Montag, 24. Dezember: Hl. Messen 6.15, 7 und 8 Uhr. Bis Mittag Fast- und Abstinenztag. Beichtgelegenheit: Morgens von 10 bis 12 Uhr für die Schulkinder; von 14 bis 18.30 Uhr für die Erwachsenen.

Von 19 bis 20 Uhr wird das hl. Weihnachtsfest mit allen Glocken feierlich eingeläutet. Um 23 Uhr wird die Kirche geöffnet. Um 23.45 Uhr Mettenpredigt des Pfarrers. Anschließend beginnt die Christmette. Wer in der Christmette kommuniziert, möge von 22 Uhr an nüchtern bleiben. Die Mette schließt mit dem sakramentalen Segen.

Dienstag, 25. Dezember: **Hochhl. Weihnachtsfest.** Um 5.45 Uhr läuten die Glocken zum Hirtenamt, welches um 6 Uhr beginnt. Die hl. Messen am Weihnachsmorgen sind ohne Predigt und nach dem Frühamt zu folgenden Zeiten: 7 und 7.30 Uhr, 8.30 Uhr, 9 Uhr Kindermesse mit weihnachtlichen Gebeten, 10 Uhr Festhochamt. Der Kirchenchor singt die Missa brevis in F-Dur für Chor, Streichorchelter und Orgel von W. A. Mozart; als Einlage: „Kommet ihr Hirten", deutscher Chorsatz. Das Festhochamt schließt mit dem sakram. Segen. 11.30 Uhr letzte hl. Messe (heute ist keine Abendmesse). Von 17 bis 18 Uhr Gelegenheit zur hl. Beichte. 18 Uhr feierliche lateinische Complet mit sakr. Segen. Die Kollekte am ersten Weihnachtstag ist für Lateinamerika.

Mittwoch, 26. Dezember: **2. Weihnachtstag.** Fest des hl. Stephanus. Die Kollekte in den Gottesdiensten ist für die Pfarrcaritas bestimmt. Der Gottesdienst ist wie an den Sonntagen, jedoch beginnt die letzte Morgenmesse um 11.30 Uhr. Der Kirchenchor singt um 10 Uhr wie am Vortage die Mozartmesse. Um 11.30 Uhr singt der Kinderchor der kath. Schule Bergstraße mehrstimmige Weihnachtslieder. Um 7 Uhr und um 11.30 Uhr Festpredigt. Die Abendmesse wie üblich um 19 Uhr.

Donnerstag, 27. Dez.: Fest des hl. Evangelisten Johannes. 6.15 Uhr keine hl. Messe; 7 Uhr hl. Messe, 8 Uhr hl. Messe, anschließend Segnung des „Johannesweines". — Freitag, 28. Dez.: 6.15 keine hl. Messe; 7 u. 8 Uhr hl. Messen. Heute, am Tage der Unschuldigen Kinder, Segnung der Kleinkinder. Beginn um 16 Uhr. — Samstag, 28. Dez.: 6.15 Uhr keine hl. Messe; 7 und 8 Uhr hl. Messen. 19 Uhr sakramentale Rosenkranzandacht.

St. Annakapelle Rommersdorf

Sonntag, 23. Dezember: 8 Uhr hl. Messe.

Montag, 24. Dezember, Vigiltag von Weihnachten: ab 16 Uhr Beichtgelegenheit.

Dienstag, 25. Dezember, **1. Weihnachtstag:** 7 Uhr 1. und 2. Weihnachtsmesse, 10 Uhr 3. Weihnachtsmesse.

Mittwoch, 26. Dezember, **Fest des hl. Stephanus:** 8 Uhr (wie Sonntags) hl. Messe.

Werktags hl. Messe um 7 Uhr.

Pfarre St. Martin Bad Honnef/Selhof

Sonntag, 23. Dezember: 4. Advent. 7.30 Uhr Frühmesse mit gem. hl. Kommunion der Frauen und Mütter, 9 Uhr Kindermesse, 10.30 Uhr Hochamt, 19 Uhr Abendmesse.

Montag hl. Messen 7.45 und 8.30 Uhr.

Am Hl. Abend wird um 23.30 Uhr die Kirche geöffnet. 24 Uhr feierl. Christmette. Der Chor singt die „Missa solemnis in hon. purissimi Cordis B.M.V." von A. Weirich mit Orgelbegleitung, als Einlage „Tui sunt coeli" von Jos. Gruber. Nach der Christmette Austeilung der hl. Kommunion.

Dienstag: **1. Weihnachtstag:** 7.30 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Kindermesse, 10.30 Uhr feierl. Hochamt, 19 Uhr Abendmesse.

Mittwoch: **2. Weihnachtstag:** 7.30 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Kindermesse, 10.30 Uhr Hochamt. Der Chor singt die Messe wie am Hl. Abend. 19 Uhr Abendmesse.

Donnerstag, Freitag, Samstag: Hl. Messen 7.45 und 8.30 Uhr. — Samstag 18 Uhr Salveandacht.

Beichtgelegenheit: Samstag 10 Uhr Jungen bis 4. Schuljahr, 11.30 Uhr Mädchen bis 4. Schuljahr, 15 Uhr Jungen 5.—8. Schuljahr, 16 Uhr Mädchen 5.—8. Schuljahr, 17—19 Uhr für Erwachsene. — Sonntagnachmittag ab 15 Uhr bis zur Abendmesse (Pfr. Dollendorf abwesend). — Montag 15—19 Uhr.

Kirchenchor: Sonntagabend 20 Uhr letzte Probe für Weihnachten in der Kirche.

Evang. Kirchengemeinde Bad Honnef

Samstag, 22. Dezember: 20 Uhr Abendgottesdienst.

Sonntag, 23. Dezember: 4. Advent. 8.15 Uhr Gottesdienst, Hohenhonnef; 10 Uhr Liturgischer Weihnachtsgottesdienst der Kinder mit Eltern, Kirche.

Montag: 17 Uhr Gottesdienst zum Heiligen Abend.

Dienstag: **1. Weihnachtstag:** 8.15 Uhr Gottesdienst Hohenhonnef; 10 Uhr Festgottesdienst, anschließend Feier des Heiligen Abendmahles, Kirche.

Mittwoch: **2. Weihnachtstag:** 10 Uhr Gottesdienst, Kirche.

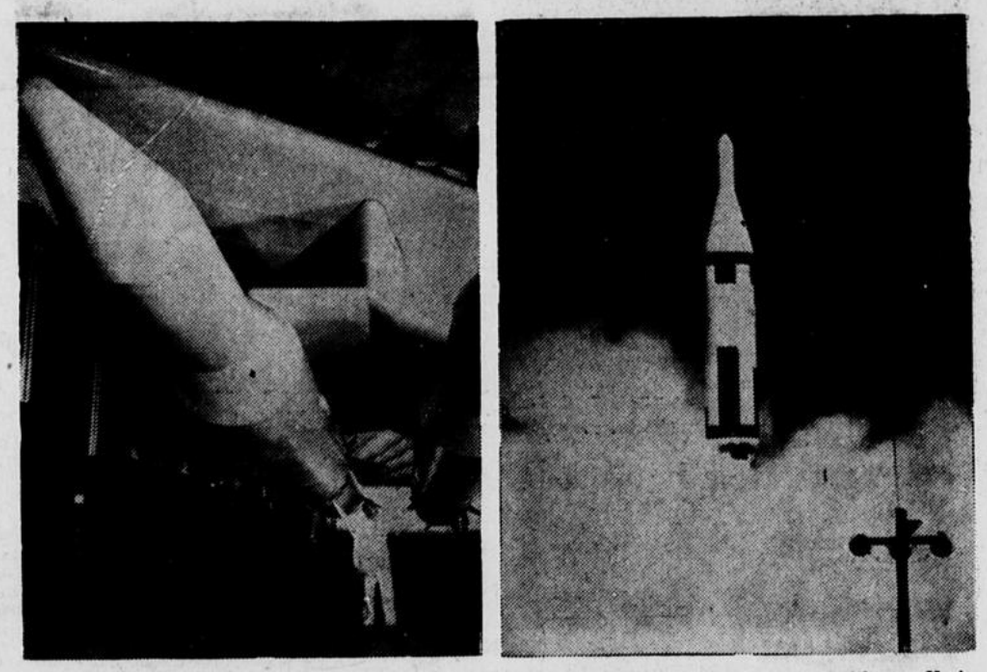


Die Bundeswehr veranstaltete auf dem Flugplatz Bonn-Wahn einen großen Zapfenstreich für den aus dem Amt scheidenden Bundesverteidigungsminister Franz Josef Strauß, an dem auch Bundeskanzler Adenauer, der Generalinspekteur der Bundeswehr, General Foertsch, und der Staatssekretär im Bundesverteidigungsministerium, Hopf, teilnahmen (unser Bild).

Bilder der Woche



Zinn zum vierten Male hessischer Ministerpräsident: Unser Bild zeigt Ministerpräsident Dr. Georg August Zinn (links) beim Ablegen seines Amtseides vor Landtagspräsident Fuchs im Landtag von Wiesbaden.



Die Chefs des Vereinigten Amerikanischen Generalstabs haben sich nach Mitteilung unterrichteter Kreise einstimmig für die weitere Entwicklung des amerikanischen „Skybolt"-Raketenprogramms ausgesprochen. Unser Bild links zeigt zwei „Skybolt"-Raketen unter der Tragfläche eines B-52-Bombers. Die Geschosse werden von Flugzeugen aus gestartet und stürzen sich mit vielfacher Schallgeschwindigkeit auf ihre Ziele. — Mit einer Umstellung der britischen nuklearen Abschreckungswaffen auf „Polaris"-Unterseebootraketen (unser Bild rechts) wird nach den Gesprächen des britischen Premierministers MacMillan mit dem amerikanischen Präsidenten Kennedy gerechnet.



Die ersten der 40 Straßenwachtwagen wurden ADAC-Führern in München übergeben (unser Bild). Für die Männer, die seit Jahren bei jedem Wetter auf ihren offenen Motorrädern unterwegs sind, gab es damit in diesem Jahr ein besonderes Weihnachtsgeschenk. Die Volkswagen mit Spezialeinrichtungen können noch mehr Material für Erste Hilfe als die Beiwagenmaschinen mitführen.

Honnefer Rundblick

30 neue Wohnungen im Lohfeld

Von der Stadt gefördert. – Grundstück im Kurviertel für Ausbau des Bades gekauft.

Bad Honnef, den 22. Dezember.

Etwa 30 neue Wohnungen sollen auf einem Grundstück errichtet werden, das die Stadt im Lohfeld erworben hat. Diese Mitteilung machte Bürgermeister Weidenbach in der gestrigen öffentlichen Ratssitzung. Mit erheblichen städtischen Darlehensmitteln sollen diese Wohnungen möglichst schon im nächsten Jahr durch die Gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft des Siegkreises errichtet werden.

● Ein weiterer Erfolg der städtischen Grundstückspolitik: Das 4600 Quadratmeter große Grundstück Luisenstraße 3 ist von der Stadt preisgünstig erworben worden. Bürgermeister Weidenbach, der mit Stadtdirektor Schloemer die entscheidenden Verhandlungen geführt hat, gab dies nach der Ratssitzung der Presse bekannt. Das mitten im Kurzentrum



gelegene v. Oven'sche Grundstück ist hervorragend für den Ausbau des Bades, z. B. für die Errichtung eines neuen Kurheimes oder eines Kurhotels, geeignet. Sein Erwerb liegt in der Linie der in der jüngsten Hauptversammlung der Sanatoriums-GmbH vom Rate geforderten Bemühungen zum weiteren Ausbau des Bades.

Weihnachtsstimmung herrschte bereits gestern im Rat. CDU-Fraktionsführer Dick nahm die einstimmige Verabschiedung des zweiten Nachtragshaushaltes, der durch eine unerwartete Steuernachzahlung von 310 000 DM dem Rate die Erfüllung mancher dringender Aufgaben ermöglicht (die HVZ berichtete bereits darüber), zum Anlaß, eine Jahresbilanz der Ratsarbeit zu ziehen. „Wir können uns mit unserer Arbeit sehen lassen", betonte er und zählte als besondere „Pluspunkte" auf: die glänzend verlaufene 100-Jahr-Feier, die Lösung der Krankenhausfrage und den Bau des Schwimmbades. Für die SPD schlossen sich Stadtv. Lüning und für die Gemeinschaftsfraktion Dr. Ziernberg seinen Ausführungen an. Alle Fraktionssprecher dankten Bürgermeister Weidenbach, Stadtdirektor Schloemer, Stadtkämmerer Maur, Baurat Bergen, den Direktoren der Bad Honnef AG und allen ihren Mitarbeitern für „die gute Arbeit und Zusammenarbeit im Jahre 1962". Bürgermeister Weidenbach und Stadtdirektor Schloemer gaben dieses Kompliment an den Rat zurück.

Zu einem Geplänkel kam es allerdings nochmals beim Thema: Erhöhung der Hundesteuern. Für die Gemeinschaftsfraktion beantragte Dr. Ziernberg eine Staffelung der Erhöhung zugunsten der sozialschwachen Hundehalter. Frau Ball (CDU) äußerte sich in gleicher Richtung. Stadtdirektor Schloemer wies darauf hin, daß eine solche Staffelung nach dem Gesetz nicht möglich sei. Stadtv. Dick (CDU) wies auf die erheblichen Verunreinigungen im Stadtgebiet durch Hunde hin. Stadtv. Lüning (SPD) betonte, die an Kreis und Gemeinden täglich neu herangetragenen Aufgaben und Forderungen müßten ja auch irgendwie finanziert werden. Der Haupt- und Finanzausschuß habe — leider vergeblich — nach einem Weg gesucht, Sozialschwache von der Erhöhung auszunehmen. Dies unterstrich auch Stadtv. Kayser (CDU), der darauf hinwies, daß die einstimmige Empfehlung des Haupt- und Finanzausschusses mit den Stimmen der Gemeinschaftsfraktion zustandegekommen sei. Für die Vorlage des Haupt- und Finanzausschusses stimmten schließlich CDU (bei zwei Enthaltungen) und SPD, dagegen die Gemeinschaftsfraktion.

Die kath. Pfarrgemeinde St. Johann Baptist stellte für den Kanalanschluß des am Briebergweg geplanten Altersheims 40 000 DM zur Verfügung. Diese Mitteilung wurde vom Rat mit Beifall aufgenommen. Die Stadtvertretung stimmte ferner der Gewährung eines einmaligen Zuschusses von je 1000,— DM an den Verschönerungsverein für das Siebengebirge und den Verschönerungsverein Bad Honnef für die Erfüllung ihrer Aufgaben im hiesigen Stadtgebiet zu.

Zum stellv. Schiedsmann für Rhöndorf wählte der Rat einstimmig das frühere Ratsmitglied Peter Profittlich.

Ehrung für Stadtv. Frau Buscham.

Unter dem Beifall der ganzen Stadtvertretung gratulierte Bürgermeister Weidenbach gestern abend Stadtvertreterin Frau Buscham, welcher der Bundespräsident das Bundesverdienstkreuz verliehen hat. Ein Leben lang habe Frau Buscham für die Allgemeinheit gewirkt. Um Bad Honnef habe sie sich große Verdienste erworben.

Neues Ratsmitglied.

Bürgermeister Weidenbach verpflichtete in der gestrigen Ratssitzung Reinhold Dietrich als neuen Stadtvertreter. Er wurde Nachfolger des ausgeschiedenen Ratsmitgliedes Max Groß. Dietrich gehört der SPD-Fraktion an.

Weihnachtsgrüße aus Uebersee.

Die Weihnachts- und Neujahrsgrüße eines Honnefer Auswanderers erreichten die HVZ jetzt aus Kanada. Hans Büschkens, der Sohn unseres bekannten Mitbürgers Jupp Büschkens, schreibt: „Vor allem an den Weihnachtstagen gehen in weiter Ferne die Gedanken nach Hause, in die gute alte Heimat. Ein frohes Fest und ein gutes neues Jahr möchte ich auch in diesem Jahr allen Freunden und Bekannten in Bad Honnef wünschen."

Spiegel der Heimat

Unkel. (Nicht alltäglicher Unfall.) Bei einer Fahrt in den Wald mit einem Lieferwagen zur Wildfütterung verunglückte ein hiesiger Einwohner. Als der Wagen auf dem vom Regen aufgeweichten Waldweg stecken blieb, versuchte man ihn mittels unter die Reifen gelegten Holzpfählen flott zu machen. Als die Reifen in Schwung kamen, schleuderten sie einen Holzpfahl rückwärts. Der Pfahl flog dem Mann gegen ein Bein, das zweimal gebrochen wurde.

Niederdollendorf. (270000 Mark für Sportanlagen.) Weitere 160 000 DM will die Gemeinde Niederdollendorf, wie aus dem Entwurf des Nachtragshaushaltsplanes für 1962 ersichtlich ist, der Rücklage für die Projekte Sportanlagen und Schwimmhallen zuführen. Insgesamt stehen für diesen Zweck nunmehr 270 000 DM zur Verfügung.

Von Hase braucht nicht mehr in die Küche zu flüchten.

Godesberg. Bundespressechef von Hase braucht zu Hause nicht mehr in die Küche zu flüchten, um ungestört Akten studieren zu können. Der Bundespressechef, der eine große Familie mit fünf Töchtern hat, zog gestern in eine neue geräumige Wohnung in Bad Godesberg. Von Hase hatte seinen Wunsch nach einer neuen Dienstwohnung im Sommer vor der Presse in Bonn mit den beengten Verhältnissen in seiner bisherigen Wohnung begründet. Er nahm damit zu der „Chronique scandaleuse" des Bundes der Steuerzahler Stellung, in der ihm „Drang zur Repräsentation" vorgeworfen worden war. Angeblich soll für ihn der Ankauf eines „Amtssitzes" von 500 000 DM zur Debatte gestanden haben. Die neue Wohnung ist nach Auskunft von Hases eine Mietwohnung, für die der Haushaltsausschuß die Mietkosten bewilligt hat.

Hausfrau war Chefin einer Automatenknacker-Bande.

Siegburg. Eine 21 Jahre alte Hausfrau und Mutter aus Porz wurde hier als Chefin einer motorisierten Diebesbande entlarvt. Bei der nächtlichen Kontrolle eines verdächtigen Fahrzeuges hatten Polizisten die Frau und zwei ihrer männlichen Bandenmitglieder festgenommen. Die Ehefrau gestand, selbst über vierzig Automaten beraubt zu haben. Ihre beiden „Begleiter" hatten es „nur auf sieben gebracht". Wenn ihre „Lehrlinge" das Knacken von Zigarettenautomaten nicht schnell genug fertigbrachten, pflegte die resolute Bandenchefin kräftige Ohrfeigen zu verteilen. Die gesamte Zahl der Automatendiebstähle der Bande konnte von der Polizei noch nicht ermittelt werden.

Bonn. (Grober Unfug im Münster.) Weil er auf dem Bischofsstuhl in der Bonner Münsterkirche eine Zigarre rauchte, wurde von der Polizei ein Umhertreiber festgenommen. Der 59jährige Mann hatte außerdem die vor dem Thron stehenden Kerzen angezündet. Es wurde festgestellt, daß er vor Betreten der Basilika vier Flaschen Bier getrunken hatte. Aus dem Polizeibericht geht hervor, daß der Mann wegen Gotteslästerung, groben Unfugs und Bettelei angezeigt worden ist.

Aus Nah und Fern

7000 Mark aus Botschaft gestohlen.

Köln. Einbrecher ließen sich vermutlich auf dem Gelände der iranischen Botschaft in der Südstadt abends einschließen, bevor sie unbemerkt in das Büro der Botschaftsverwaltung eindrangen. Sie fanden in einer unverschlossenen Schreibtischschublade einige Schlüssel und gelangten damit in die Räume und an eine Geldkassette mit etwa 7000 Mark. Sie stahlen das Geld und einen Barscheck über 1000 Mark, außerdem Rechnungs- und Quittungsformulare. Die offensichtlich sehr ortskundigen Einbrecher verließen die Räume durch ein Fenster.

Zeit ist Geld

Wer für 1962 noch die 20%ige SPARPRÄMIE erhalten will, muß bis spätestens 31. 12. die erste Einzahlung auf ein prämienbegünstigtes Sparkonto leisten. Fragen Sie Ihre

SPARKASSE

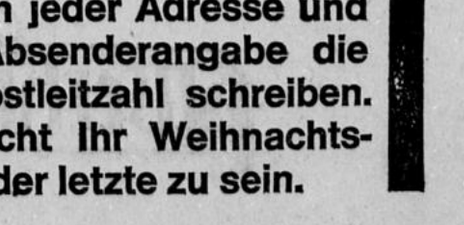
Taxifahrer mit Revolver bedroht.

Köln. Ein 27jähriger Taxifahrer aus Köln blickte in der Nacht zum Donnerstag plötzlich in die Mündung einer Pistole. Ein Fahrgast, den er von Köln-Ostheim nach Rodenkirchen in die Ahrstraße gefahren hatte, forderte mit dieser Drohung die Geldbörse des Fahrers. Zur Ausführung der Tat kam es allerdings nicht, da der jugendliche Revolverheld es vorzog, zu flüchten. Den Besatzungen von drei Funkstreifenwagen und mehreren Funktaxi gelang es nicht, den Mann zu stellen.

Taximörder wurde nach Feuergefecht verhaftet.

Duisburg/Düsseldorf. Nach einem Feuergefecht mit der Polizei ist der 25 Jahre alte Hüttenarbeiter Joachim Schulz aus Duisburg-Hamborn, der Mörder des Duisburger Taxifahrers Kulins, in der Nacht zum Freitag verhaftet worden. Schulz hat gestanden, den 27 Jahre alten Taxifahrer in dessen Auto erschossen zu haben. Das Taxi mit der Leiche war am Montagmorgen in Düsseldorf-Gerresheim entdeckt worden. Bei seiner Festnahme schoß Schulz, der fünf Jahre der Fremdenlegion angehörte, mit einem Schnellfeuer-Kleinkalibergewehr aus seiner Wohnung heraus auf die Polizeibeamten. Dabei wurde ein 53 Jahre alter Hauptwachtmeister durch einen Lungensteckschuß lebensgefährlich und ein 34 Jahre alter Hauptwachtmeister durch einen Schuß in den Oberarm ebenfalls schwer verletzt. Die Polizisten gaben zwei Schüsse ab, von denen einer Schulz in den Kiefer traf.

Bereits am Donnerstagnachmittag hatte Schulz seiner 22 Jahre alten Ehefrau den Mord gestanden, die noch am späten Abend Anzeige erstattete. Nach Mitteilung der Duisburger Kriminalpolizei hatte Schulz über 4400 Mark Schulden. Dem ermordeten Taxifahrer hatte er 200 Mark geraubt. — Nach einer Protestfahrt durch Duisburg und Oberhausen folgten gestern nachmittag mehr als 200 Taxifahrer aus dem ganzen Bundesgebiet dem Sarg ihres ermordeten Kollegen auf



Herr Rolf Schütz, Frankenweg 14, bestand vor der Industrie- und Handelskammer Köln die Meisterprüfung im Maler- und Anstreicherhandwerk.

Frau Wwe. Matthias Reusch, Beueler-Straße 30, wird heute 77 Jahre alt.

dem Friedhof in Oberhausen-Holten. Ein Sprecher der Taxifahrer forderte, die Bundesregierung solle „versuchsweise" die Todesstrafe einführen. Die Todesstrafe werde von den Taxifahrern als Abschreckung verlangt.

Hohe Schneedecke im Sauerland

Fast alle Hotels schon ausverkauft. Dörfer in den Alpen abgeschnitten.

Winterberg, 22. Dezember. Einen Tag vor seinem kalendermäßigen Beginn hat der Winter gestern in weiten Teilen des Bundesgebietes ungewöhnlich starke Schneefälle vorausgeschickt. Auf dem Kahlen Asten erreichte der Schnee die Rekordhöhe von 70 Zentimetern. Im Hochsauerland hatten die Einwohner Mühe, die Schneemassen wegzuschaufeln. Fast alle Hotels in den Wintersportorten sind von Weihnachten bis Neujahr ausverkauft.

Fünf Grad Kälte wurden in der Nacht auf dem Kahlen Asten gemessen. Die Skilifte sollen überall ab Sonntag betriebsbereit sein. Auch in niedrigeren Lagen rechnet die Bevölkerung jetzt doch mit einer „weißen Weihnacht". Für das Ruhrgebiet erwarten die Meteorologen aber Regen- oder Schneeregenschauer.

Niedersachsen, das Münsterland und das östliche Westfalen, Rheinland-Pfalz und das Saarland lagen gestern unter einer etwa 15 Zentimeter hohen Schneedecke. Im Hochtaunus wurden 50 Zentimeter, im Spessart, Odenwald, Hunsrück, in der Eifel, im Westerwald und im Pfälzer Wald 30 Zentimeter Schnee gemessen.

In der Umgebung von Stuttgart kam es zu größeren Zugverspätungen und zum Erliegen des Autoverkehrs in den Morgenstunden. Im Hochschwarzwald lag mehr als ein Meter Schnee, auf der Zugspitze waren es drei Meter. In Oberbayern wurden zahlreiche Bergdörfer vom Verkehr abgeschnitten.

Sehr starke Schneeverwehungen schlossen zeitweilig den weltbekannten Wintersportort Zermatt in der Schweiz völlig ab. Auf der Nordseite der Alpen, wo in 24 Stunden 40 Zentimeter Neuschnee fielen, soll nach den meteorologischen Vorhersagen nach Aufhören der Schneefälle eine Kälteperiode einsetzen. In Oesterreich warnte die Bergwacht wegen Lawinengefahr vor Skitouren außerhalb der sicheren Pisten. Die Straße Gries—Kühtai und die Arlbergstraße von St. Anton nach St. Christoph wurden gesperrt.

Wirtschaftsnotizen

Ausfuhrüberschuß weiter rückläufig.

Wiesbaden. (vwd) Der Ausfuhrüberschuß in der Handelsbilanz der Bundesrepublik ist weiter rückläufig. Er betrug Ende November nur noch 3,1 Mrd. DM gegenüber 6,1 Mrd. DM im November 1961. In den ersten elf Monaten dieses Jahres nahmen gegenüber der gleichen Vorjahreszeit die Einfuhren um 12,3 v. H. auf 45,1 Mrd. DM und die Ausfuhr um 4,2 v. H. auf 48,2 Mrd. DM. zu.

Zwei Millionen DM für Leonberger Bausparer.

Auf Grund ihrer Novemberzuteilung über 62 Millionen DM — der bisher größten monatlichen Zuteilung seit Bestehen dieser Bausparkasse — hat die Finanzierungsleistung der Leonberger Bausparkasse AG seit der Währungsreform 2 Milliarden DM überschritten, mit denen mehr als 150 000 Wohnungen mitfinanziert wurden.

Die anhaltende Aufwärtsentwicklung der Leonberger hat sich bis Ende Oktober 1962 in gleichem Maß wie im Vorjahr fortgesetzt; der Gesamtvertragsbestand ist auf 232 000 Bausparverträge über eine Bausparsumme von 4,7 Milliarden DM angewachsen.

Der höhere Geldeingang hat sich in einer Steigerung der Zuteilungen um 23 v. H. auf 350 Millionen DM niedergeschlagen. Darüber hinaus haben sich die Zwischenkredite, mit deren Hilfe zahlreichen Bausparern der Baubeginn oder der Hauserwerb schon vor der Zuteilung ihres Bausparvertrags ermöglicht worden ist, auf über 145 Millionen DM erhöht.



Zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilte das Augsburger Schwurgericht den 22jährigen Hoteldiener Klaus Wolfgang Heimann. Der Angeklagte hatte gestanden, am 10. April die 15 Jahre alte Schülerin Doris Hauschild aus Rüsselsheim erwürgt zu haben. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden Heimann auf Lebenszeit aberkannt. Unser dpa-Bild zeigt den Angeklagten Klaus Wolfgang Heimann.

Statt besonderer Anzeige

Am 18. Dezember 1962 entschlief nach kurzer schwerer Krankheit mein geliebter, treuer Lebensgefährte, mein guter Vater, der Dekorateur- und Polstermeister

Ludwig Frankholz

(Onkel Ludwig)

im Alter von 65 Jahren.

In stiller Trauer
Frau Magdalene Klar
und Tochter Heidi

Die Beisetzung fand in aller Stille statt.

Wir heiraten am 28. Dezember 1962

Gerhard Dorst
Birgit Dorst
geb. Kiene

Bad Honnef, Bahnhofstr. 4a — Braunschweig, Siegfriedstr. 13

Ihre Verlobung geben bekannt
GISELA KURTH
KLAUS SROKE

Bad Honnef, den 25. Dezember 1962

Beueler Str. 57 — Rommersdorfer Str. 62

Wir geben unsere Verlobung bekannt:
ELFRIEDE UNTERSTELL
HANS KOSCHAR
Weihnachten 1962

Bad Honnef, Austraße 18 — Stuttgart

Ihre Verlobung geben bekannt
CHRISTA BOENKE
ALBERT LIMBACH

Weihnachten 1962
Bad Honnef am Rhein

Hauptstr. 11 — Rommersdorfer Str. 70

---

ihre verlobung geben bekannt
ute kristan
hans jürgen siehndel

weihnachten 1962
bad honnef/rhein, mülheimer straße 20
wuppertal-elberfeld, nordstraße 8

Statt Karten

Wir verloben uns am 26. Dezember 1962

LIESEL BOVING
KARL-HEINZ SCHILLING

Bad Honnef, Karl-Simrock-Str. 21 — Steinheim/Westf., Jahnstr. 4

TAXE NIETHAMMER
3 Wagen
RUF 2121
Honnef, Hauptstraße 69

Guterh. Paidibett mit Matratze und Kinderdreirad zu verkaufen.
Liebrecht, Rheinbreitbach, Grimmstraße 14

1jähr. Schäferhund, kleine Rasse, guter Wachhund, wegen Umzug in gute Hände zu verschenken. Zu erfragen in der Geschäftsst.

Taxe Faßbender
RUF 2222
Tag u. Nacht
Bahnhofstraße 13

Mercedes 180 D, Baujahr 58,
76 000 km, Bestzustand, sofort zu verkaufen.
Tel. 2158 Bad Honnef.

Wegen Fortzug aus Honnef mod. 2-Zimmer-Wohnung m. Zubehör, **Souterrain,** Zentral-Hzg., fl. Wasser, Elektro-Ofen gegen tägl. 3 bis 3½ Std. Arbeitsleistung in Haus u. Garten ab 15. 1. 63 kostenlos zu vermieten.
A.-v.-Humboldtstraße 23

Dauerbrenner und Beistellherd
(Homann) zu verkaufen.
Rathmann,
Lohfelder Str. 19c

TAXI-RUF
Schorn
2047

Junge Serviererin
für Neu-Betrieb in Königswinter gesucht.
Hotel Goldener Stern
Hauptstraße 98

Taxe Figge
Bahnhofstraße 20
2426



Ein frohes Weihnachtsfest
und ein gutes neues Jahr
wünsche ich allen Gästen und Freunden des Hauses.

HERMANN BUSCHKEN

Burg Ockenfels

Linz, Telefon 471

Heiliger Abend und an beiden Feiertagen geöffnet.

Empfehle meine reichhaltigen und auserwählten Menus an den Feiertagen.

Wegen Jahresabschlußarbeiten bleiben unsere Schalter
am Montag, dem 31. Dezember 1962 (Silvester)

geschlossen

Dafür halten wir unsere Schalter
am Samstag, dem 29. Dezember 1962, von 8.30 bis 13.00 Uhr

geöffnet

Alle uns bis zu diesem Termin eingereichten Aufträge werden von uns noch in alter Rechnung verbucht.

Stadtsparkasse Bad Honnef
mit Zweigstellen Rhöndorf u. Selhof

Volksbank Bad Honnef